

# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD . Sektion der Kommunistischen Internationale . Bezirk Sachsen  
Verbreitungsgebiet Ostachsen . Beilagen: Der rote Stern . Rund um den Erdball . Proletarisches Feuilleton . Das Bild der Woche

8. Jahrgang Dresden, Donnerstag den 21. Juli 1932 Nummer 169

## Militärischer Belagerungszustand

### über Berlin und die Provinz Brandenburg verhängt!

Die faschistischen Maßnahmen rollen mit großer Schnelligkeit ab . Hindenburg und Papen-Schleicher haben den militärischen Ausnahmezustand über Berlin und die Provinz Brandenburg verhängt . Schon seit Dienstag nacht wurde der Verkehr auf den Straßen nach Potsdam militärisch gesperrt, alle Fahrzeuge wurden angehalten und zurückgeschickt . Noch vor dem Erlaß des Ausnahmezustandes hat Hindenburg im Einvernehmen mit der Papen-Schleicher-Regierung einen Reichskommissar für Preußen eingesetzt, zunächst die SPD-Minister Braun und Severing und später die ganze geschäftsführende preußische Regierung ihres Amtes enthoben . In einer Rundfunkrede erklärte Reichskanzler von Papen gestern abend unzweideutig, daß alle diese Maßnahmen gegen „die Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordaung“ durch „die kommunistischen Kampforganisationen“ gerichtet sind .

## KPD für Generalstreik!

Berlin, den 21. Juli 1932 (Eigener Drahtbericht)

Wie wir erfahren, hat die Kommunistische Partei Deutschlands einen Beschluß gefaßt, der sich für den Generalstreik ausspricht . In diesem Beschluß richtet die Kommunistische Partei vor der proletarischen Öffentlichkeit die Frage an die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, an den ADGB, den Afabund, ob sie bereit sind, gemeinsam mit der Kommunistischen Partei den Generalstreik

für die proletarischen Forderungen durchzuführen, wie es dem Willen der Millionenmasse auch der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiter entspricht

## ADGB gegen wirklichen Kampf

### „Eiserne Front“ in Hilfsstellung für Papen

Dresden, den 21. Juli.  
In einer vom ADGB herausgegebenen Erklärung wird die Gemäßigtheitspolitik zunächst zugegeben:  
„Die neuesten politischen Vorgänge haben die deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten in große Erregung versetzt.“  
Im selben Zug heißt es dann aber logisch bezeichnend:  
„Die Arbeiter, Angestellten und Beamten müssen trotzdem ihre Besonnenheit bewahren. Noch ist die Frage in Dresden nicht endgültig entschieden. Der Staatsgerichtshof ist anzurufen. Die entscheidende Antwort wird das deutsche Volk, insbesondere die deutsche Arbeiterschaft am 31. Juli geben.“  
In derselben Linie liegt ein Aufruf der SPD, den der „Vorwärts“ veröffentlicht und worin gelagt wird:  
„Es liegt beim deutschen Volk, durch seinen Reichspräsidenten am 31. Juli dem gegenwärtigen Zustand ein Ende zu bereiten.“  
Währendem wird in diesem Aufruf erklärt, daß der Kampf um die Wiederherstellung geordneter Rechtsverhältnisse in der deutschen Republik zunächst mit aller Kraft als Wahlkampf zu führen sei.  
Mit der Forderung „wilden Parolenunbefugter Parteimitglieder zu leisten“ wendet sich  
das SPD-Zentralorgan ganz unzweideutig gegen jeden wirklichen Kampf der Arbeiter und verlegt sie auf den Staatsgerichtshof — den Severing angerufen hat — und auf den Stimmzettel für die Wahl am 31. Juli zu werfen.  
Was das heißt, geht schon daraus hervor, daß der Staatsgerichtshof zum Beispiel dem Antrag der bisherigen geschäftsführenden preußischen Regierung auf Erlaß einer einseitigen Verfügung gegen die Reichsregierung am Mittwochabend abgelehnt hat. Außerdem erfließt der Staatsgerichtshof, daß er sich mit der Frage, ob das Vorgehen der Reichsregierung der Verfassung entspricht, erst nach den Reichstagswahlen beschäftigen werde.  
Schon daraus geht klar hervor, daß der Staatsgerichtshof die Absichten Hindenburgs, Papens und Schleichers trichterförmig zum Appell, den das SPD-Organ und die SPD in ihrer Gesamtheit als „zur Besonnenheit“ ergehen läßt, ist — so radikal hat die sozialdemokratischen Führer wie Severing im übrigen auch auftraten können — Hilfe- und Liebesdienst für Papen und Schleicher.  
Damit gibt sich die Sozialdemokratie aber, bei weitem noch nicht zufrieden. Sie überdietet sich mit ihrer Reichsminister-

## „Rote Fahne“ befehlt

Berlin, 21. Juli 1932. (Eig. Drahtbericht)

Gestern wurde die Extra-Ausgabe eines Kommunisten aus der kommunistischen Reichsorganisationsleitung befohlen, und heute, nachts 2 Uhr, wurde die „Rote Fahne“ befehlt. Alle Beschäftigten mußten sich entfernen und die „Rote Fahne“ darf nicht erscheinen.  
Weitere tatsächliche Maßnahmen gegen die Arbeiterschaft und gegen die KPD, die wegen ihrer antifašistischen Politik und ihrer Arbeit für die proletarische Einheitsfront von der Papenregierung als ihr einziger Gegner angesehen wird, sind beabsichtigt!

einen besonderen Eindruck zu hinterlassen hofft, täuscht nicht darüber hinweg, daß er dieser Gewalt in Gestalt von einem Reichswehrminister und einem Reichswehrgeheimen (!) gewidmet ist. Und in der Tat ging es ja den sozialdemokratischen Führern nicht um die Frontstellung gegen Papen, sondern sie haben vielmehr bis zur letzten Minute versucht, als Exekutivorgane der Papen-Diktatur in ihren Klemmen zu bleiben.  
Und als sie diese Klemme innehatten, hat die Polizei unter ihrem Kommando in Erwerbslosendemonstrationen hineingeklopelt.  
Wenn die sozialdemokratischen Minister nunmehr auch ihrer Klemme enthoben worden sind, so bleibt die Bedeutung der SPD für die Erhaltung und Verteidigung der bürgerlichen Klassenherrschaft und ihrer faschistischen Politik gegen die Arbeiterschaft nach wie vor bestehen.  
Diese Feststellung arbeitete der Führer der kommunistischen Partei, der Genosse Ernst Thälmann schon in seiner Rede auf der Plenartagung der Zentralkomitees der KPD am 19. Februar ganz klar heraus, wobei er betonte:  
„Auch wenn die Sozialdemokratie zu dem Schritt für die Herrmann-Rücker-Regierung im Frühjahr 1930 jetzt noch einen zweiten Schritt für die Freytag-Regierung bekäme, würde das nicht bedeuten, daß sie aufhört, die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie zu sein.“  
Und tatsächlich leben wir heute, daß die Sozialdemokratie, die diesen zweiten Schritt mittlerweile bekommen hat, trotz alledem durch ihre weiteren Verläufe, den revolutionären Kampf der Arbeiter zu verhindern, nach wie vor soziale Hauptstütze der Bourgeoisie bleibt, weil sie den Hauptstützpunkt für die Verdrängung des Klassenfeindes im Proletariat darstellt, ob sie nun innerhalb oder außerhalb der Regierungskonstellation steht.  
Wenn jetzt die bisherigen Regierungsmethoden der deutschen Bourgeoisie angesichts des beispiellosen Zerfalls des deutschen Kapitalismus, angesichts des kläglichen Klassen der Papenpolitik in Lauffahne nicht mehr ausreichen und — da die sozialdemokratischen Maßnahmen nicht mehr genügen — die offene faschistische Diktatur ausgerufen wird, so insbesondere doch deshalb, weil die im antifašistischen Kampf zustande gekommene Einheitsfront der kommunistischen, sozialdemokratischen und Reichsbanner-Arbeiter mit „härteren Waffen“ geprengt werden soll. Denn die Sabotage der SPD-Führer hat das Zustandekommen dieser Einheitsfront, die sich immer härter anbahnt, nicht zu vereiteln vermocht.  
Das darf und wird auch nunmehr nicht gelingen, selbst wenn sich die sozialdemokratischen Führer zum Zweck der Täuschung der Wahlen in radikalen Gesinnungen und Erklärungen ergaben.  
Gerade jetzt, wo die Reichsregierung mit ihren Maßnahmen nach Papens eigener Erklärung erst den  
Aufruf zu noch härteren Schritten gegen die antifašistische Aktion und die kommunistische Partei unternommen hat, ist die Sicherung und Weiterentwicklung der Einheitsfront das dringende Gebot der Stunde. Wenn die einzige Partei der sozialen und nationalen Befreiung, die KPD, vernichtet werden soll, so laßt uns: Verteidigt die kommunistische Partei, eure Sturmjägerin im Kampf gegen den Faschismus!

Es geht in Deutschland um große geschichtliche Entscheidungen. Darum wenden wir uns mit allem Ernst und in aller Verantwortlichkeit gegenüber der Arbeiterklasse an euch alle:  
Sprecht, wie es die Größe der Gefahr und die Macht der faschistischen Bedrohung erfordert!

## Antifaschisten laßt euch das eine sagen!

Mit dem Stimmzettel wird die Reaktion nicht geschlagen!  
Das heißt aber nicht, daß ihr am Wahltag feht!  
Es ist unbedingt notwendig, daß ihr wählt!  
Um zu beweisen, daß eure Front an Breite gewinnt!  
Um den Faschisten zu zeigen, wie hart wir sind!  
Gegen Faschisten — Wählt Kommunisten!

B1

B2

# Der Fußtritt für SPD-Staatsfunktionäre

## Militärischer Ausnahmezustand richtet sich gegen SPD und Antifaschistische Aktion!

Die Regierung hat mit dem Erlass einer Reihe weitestgehender politischer Verordnungen am heutigen Tage, mit der Verkündung des militärischen Ausnahmezustandes für Berlin und Brandenburg und der Amtsenthebung der Regierung mit ihren Reichsleitern im Berliner Polizeipräsidium, einschneidende Maßnahmen ergriffen, um die faschistische Diktatur in noch schnellerem Tempo aufzurichten.

Vor der offiziellen Bekanntgabe dieser Maßnahmen fand eine Unterredung Papens mit Seering und Hirtfelder statt, die jedoch nur formellen Charakter hatte, da die Einlegung eines Preukommunales sowie die Verkündung des Ausnahmezustandes schon beschlossen war. Auf die Mitteilung Papens hin, erklärte Seering, er sehe die Maßnahmen als unangelegentlich an. Diese Erklärung war gleichfalls nur eine Formalität, die ihm unter der Vorgabe, er weiche nur der Gewalt, eines agitatorischen Abgangs ließen sollte. An Stelle von Seering wurde durch Lindenburg der Kanzler Papen zugleich als Reichskommissar für Preußen und der bisherige Chef der Oberbürgermeister Bracht als stellvertretender Reichskommissar ernannt.

Durch den Verhängungszustand wurde die vollziehende Gewalt in Berlin und Brandenburg auf den Reichskommissar Schleicher, bzw. auf den Militärbehörden des Wehrkreises III, General von Munnichert, übertragen. Eine SA-Verordnung wurde erlassen, in der nach dem Muster der Verordnungen Erbes aus den Jahren 1920/21, der Ausnahmezustand ausgedrückt und Gelangnis, Zuchthaus und Todesstrafe angedroht werden.

Gestern 17 Uhr erschienen ein Reichwehrgeneral und 12 Mann im Berliner Polizeipräsidium und erklärten General Schleicher, bzw. auf den Militärbehörden des Wehrkreises III, General von Munnichert, übertragen. Eine SA-Verordnung wurde erlassen, in der nach dem Muster der Verordnungen Erbes aus den Jahren 1920/21, der Ausnahmezustand ausgedrückt und Gelangnis, Zuchthaus und Todesstrafe angedroht werden.

Der Hintergrund aller Maßnahmen der Regierung wird durch die Bestimmung der Notverordnung über die Verkündung des Ausnahmezustandes beleuchtet, in der es unter anderem heißt:

„In Preußen hat die Reichsregierung die Beobachtung machen müssen, daß die Kommunisten und die Arbeiterbewegung gegen die faschistische Bewegung stehen. So ist kein Zweifel, daß gerade in Preußen die kommunistische Kampfbewegung am stärksten und erfolgreichsten auftritt. In und an den verschiedensten Orten wurde und wird die Bewegung hervorgerufen. So besteht der begründete Verdacht, daß hohe preussische Dienststellen in Berlin und an anderen

wichtigen Punkten nicht mehr die innere Unabhängigkeit besitzen, die zur Erfüllung ihrer Aufgabe notwendig ist.“

Also gegen die kommunistische Partei, gegen die in Antifaschistischer Aktion kämpfende Arbeiterbewegung richtet sich ausschließlich der Ausnahmezustand. Revolutionäre Arbeiter werden im Falle ihrer Widerständigkeit gegen die Regierungsmassnahmen mit Zuchthaus- und Todesstrafe bedroht, für sie ist die persönliche Freiheit, Versammlungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit aufgehoben und ihre Zeitung, die „Kollektive“, ist nicht nur verboten, sondern militärisch bestraft!

## Alle Preußenminister ihrer Funktion enthoben

Nachdem sich die übrigen Mitglieder der Preußenregierung mit Seering losgesagt haben und zu der vom Reichsministerium angeordneten Beisprechung nicht erschienen sind, hat Papen auch sie ihrer Ämter enthoben und die einzelnen Ministerien kommissarisch neu besetzt.

In den Stunden der Reichshauptstadt sammelten sich trotz Verhängungszustand überall starke Gruppen von Arbeitern an, die mit Verärgerung über die Lage diskutierten.

# Bündnis Papen-Hitler unter Beweis

## Enthüllungen über die Verantwortlichkeit der Nazis für Hungernotverordnungen und Tributabkommen von Lausanne. Der Reichkanzler als Kronzeuge

Die nationalsozialistischen Volkstribünen stehen am 19. Juli, Hitler ist die Waage vom Reich geht. Das Zentrum macht aufsehenerregende Enthüllungen über Verhandlungen zwischen dem Zentrumminister Hirtfelder und dem Reichkanzler, in denen Papen selbst die Isolierung seines Kabinetts durch Hitler bezeugt hat.

## Der dokumentarische Beweis

Das Zentralorgan der Zentrumspartei, die „Germania“, vom 19. Juli, schreibt unter der Überschrift „Wir beweisen“:

„Am Mittwoch, dem 3. Juni 1932, lud Reichkanzler von Papen Vertreter der Zentrumspartei zu einer huldigen Landtagung ein, um mit ihnen über eine baldige Regierungsbildung in Preußen zu sprechen. Von der Zentrumspartei erschienen mit dem Minister Hirtfelder der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Seeger und der Stellvertreter Dr. Kraus. Der hier zum ersten Male in der Öffentlichkeit bekanntgewordene Inhalt dieser Unterredung wurde sofort nach der Sitzung

# 10000 Arbeiter und Bauern marschieren auf

## Deutsch-Schweizer Grenzstreifen wegen den imperialistischen Krieg

Am 17. Juli fand in Johanngeorgenstadt ein Antifaschistischer Grenzstreifen statt, zu dem 10000 Arbeiter und Bauern aus dem Erzgebirge und der Tschechoslowakei aufmarchierten. In einer großen Kundgebung mit anschließender Demonstration durch den Städt. bei der eine Reihe schwarzer Senienmännchen mitgeführt wurde, legten die Arbeiter und Bauern ein kommunistisches Gelände ab zum Kampf gegen Hunger, Geldlosigkeit sowie zur Vertreibung der Komjunker, für die Einziehung der Bauernkomitees in die Antifaschistische Aktion. Bauernkomitees aus dem Erzgebirge, die revolutionäre Bauernorganisationen, der Thomas-Münster-Bund aus Formbach, der tschechische Kleinbauernbund marschierten vereint mit den Industriearbeitern und den Eisenbahnen im Zeichen des Kampfbandnisses der Arbeiter und Bauern drei Delegationen, und zwar einen Kleinbauern, ein Bauern und einen Jungbauern.

Die Arbeiter und Bauern von Eisenberg wurden vor dem Abmarsch zum Grenzstreifen von einem Trupp Nazis überfallen, wobei ein Arbeiter durch einen Oberleutnant erschossen wurde und ein weiterer Arbeiter mehrere Kopfverletzungen davontrug.

# Ein Morddokument der Leipziger Nazi

## Anteile des Sturmführers der SS und SA für Mordüberfälle in Wohnungen von SPD- und KPD-Arbeitern

Unter Leipziger Bruderblatt, die Töchter Arbeiter, Zeitung, veröffentlicht ein Dokument, das ihr im Original vorliegt und die Hauptaufgabe der Vorbereitungen von Mordüberfällen auf revolutionäre Arbeiter über das ganze Reich unter Beweis stellt. Dieses Schreiben ist dreizehneinhalb und die Absicht mit diesem einseitig. Es ist also nicht nur an den hier genannten Adressaten gegangen, sondern im ganzen Reich verteilt worden. Das Dokument hat folgenden Wortlaut:

„Zentrale der NSDAP, Leipzig, den 8. Juli 1932. Sturmführer der SS und SA, D. J. Strobel, Leipzig 6 1, Poststr. 5/7“

„An den Kamerad der Werbegruppenleitung der SS und SA, Frankfurt, Rittergut Großweg.“

Teilen Sie uns schnellstens mit, bis 10 00 00 00 spätestens zum 16. Juli d. J., wer die Leiter und Führer der SS und SA Ihres Ortes sind. Sind dieselben Hausbesitzer oder wohnen sie bei Kameraden, wieviel Personen sind in dem Grundstück? Wie groß ist der Garten? Welche Art von Waffen und wo befinden sie sich? Sind Waffen in deren Händen? Wie bringt man am besten in die Wohnung ein? Alle Veranlassungen der Gegner sind uns zu melden. Falls Sie diese nicht herausbekommen, melden Sie es schnellstens dem SA-Bezirk und bitten seine sofortige Einlegung. Mittwoch, den 20. 7., alles H. Nr. 20 U. et. 24 Em. a. J. v. u. M. Gew. Hal. alles bereit mit einem Heil Hitler

D. J. Strobel (nochmals unterschrieben mit Bleistift). Wagen 2. am Ein. Wagen 2. am Aus. Wagen 21. im O. Wagen 21. 1. 60 a. W. f. d. Umg. 100 l. M. der. Fernr. 08212.“

Dieses zum Teil kiffierte Schreiben liefert den schließlichen Beweis für die Absichten der Mordbanditen vom Helenkreuz. Es zeigt aber auch, wohin in der Praxis die Karole der SS-Führer führt, die Lenker zu schlichten und die Straßen leer zu machen, um den Nazis ungehindert Zugang zu den Arbeitervierteln und Straßen zu ermöglichen. Die Funktionäre der Arbeiterbewegung wurden wie Vieh abgeschlachtet, wenn nicht der proletarische Massenfeind überall ausgebeutet wird, der Massenfeind!

## Blaxener Nazimörder entlarvt

Mit vielstündiger Grausamkeit überfielen vor kurzem 100 Hitlerfahnen in Blauen 15 Arbeiter, wobei unter Mordwille 11 Tote von den Strohmännern ermordet wurde. Vor einigen Tagen hat sich der Täter selbst entlarvt, indem er im Geschäft seines Freundes H. B. ein genaues Bild der Tat anfertigte. Diese im Verlauf einer Diskussion über den Überfall zustande gekommene Skizze und einige weitere Angaben erlangte ein Arbeiter durch seine Wachsamkeit, wodurch es möglich wurde, den Mörder B. v. a. zu identifizieren und dem Mordtäter gegenüberzustellen. Beide sind unter dem erdrückenden Beweismaterial dem Gerichtsjungfermann zugewiesen worden.

# Unterdrückung der KPD-Presse

## Arbeiter verteidigt eure Presse!

Der mecklenburg-schwerinische Innenminister hat die kommunistische Tageszeitung für Mecklenburg, die in Rostock erscheinende „Volkszeitung“ auf zwei Wochen bis einschließlich den 2. August verboten. Damit wird der kommunistischen Presse in Mecklenburg jede Wahrscheinlichkeit unmöglich gemacht und den mecklenburgischen Arbeitern ihr einziges Kampfbündnis geraubt. Ungeheuerlich ist die Behandlung des Verbotes. Der Tatsachenbericht über den SA-Terrorismus in Rostock wurde zum Inhalt genommen, die kommunistische Zeitung zu verbieten.

„Wie bringt man am besten in die Wohnungen ein?“ „Alle Veranlassungen der Gegner sind uns zu melden.“

## „Volkszeitung“ am Branger

Die leitende Redaktion hat die kommunistische Presse unterdrückt. Das ungeheuerliche Verbot von Mecklenburg ist ein Akt der Willkür. Es gibt jetzt, die proletarischen Organisationen wie die proletarische Presse zu verteidigen. Mobilisiert überall zur Gegenwehr! Tutet nicht die Unterdrückung der kommunistischen Presse! — Vorwärts in der Antifaschistischen Aktion!

Die leitende Redaktion hat die kommunistische Presse unterdrückt. Das ungeheuerliche Verbot von Mecklenburg ist ein Akt der Willkür. Es gibt jetzt, die proletarischen Organisationen wie die proletarische Presse zu verteidigen. Mobilisiert überall zur Gegenwehr! Tutet nicht die Unterdrückung der kommunistischen Presse! — Vorwärts in der Antifaschistischen Aktion!

Die leitende Redaktion hat die kommunistische Presse unterdrückt. Das ungeheuerliche Verbot von Mecklenburg ist ein Akt der Willkür. Es gibt jetzt, die proletarischen Organisationen wie die proletarische Presse zu verteidigen. Mobilisiert überall zur Gegenwehr! Tutet nicht die Unterdrückung der kommunistischen Presse! — Vorwärts in der Antifaschistischen Aktion!

## Wieder ein KPD-Funktionär von Nazis niedergeschossen

In Reudorf in Sachsen wurde Genosse Geismantler von einem Nationalsozialisten durch einen Faust- und Brustschuß tödlich getroffen, daß sein Leben gefährdet ist.

Genosse Geismantler, der sich mit dem Reichsbannerkämpfer den Hitler gegen Mitternachts auf dem Nachhauseweg befand, wurde in der Nähe der Domburg von zwei Nazis angetroffen. Als die beiden Genossen sich dieses verdräben, stürzte ein Trupp von zehn Nazis aus der Dunkelheit hervor und feuerte auf die beiden Genossen. Nachdem Geismantler niedergeschossen war, stürzten die Banditen, als Täter wurden festgestellt, verhaftet der Sohn eines Gutbesizers, Walle aus Reudorf und der Sohn des Schulmeisters Walle aus Reudorf.

Der Mordanschlag auf unseren Genossen hat die Arbeiter zum Massenaufruf. Am Dienstagmorgen demonstrieren über 10000 Arbeiter, darunter viele Arbeiter vom Reichsbanner, in gemeinsamen Kampfmärschen gegen den Faschismus.

# Unterdrückung der KPD-Presse

## Arbeiter verteidigt eure Presse!

Der mecklenburg-schwerinische Innenminister hat die kommunistische Tageszeitung für Mecklenburg, die in Rostock erscheinende „Volkszeitung“ auf zwei Wochen bis einschließlich den 2. August verboten. Damit wird der kommunistischen Presse in Mecklenburg jede Wahrscheinlichkeit unmöglich gemacht und den mecklenburgischen Arbeitern ihr einziges Kampfbündnis geraubt. Ungeheuerlich ist die Behandlung des Verbotes. Der Tatsachenbericht über den SA-Terrorismus in Rostock wurde zum Inhalt genommen, die kommunistische Zeitung zu verbieten.

## Wieder ein KPD-Funktionär von Nazis niedergeschossen

In Reudorf in Sachsen wurde Genosse Geismantler von einem Nationalsozialisten durch einen Faust- und Brustschuß tödlich getroffen, daß sein Leben gefährdet ist.

Genosse Geismantler, der sich mit dem Reichsbannerkämpfer den Hitler gegen Mitternachts auf dem Nachhauseweg befand, wurde in der Nähe der Domburg von zwei Nazis angetroffen. Als die beiden Genossen sich dieses verdräben, stürzte ein Trupp von zehn Nazis aus der Dunkelheit hervor und feuerte auf die beiden Genossen. Nachdem Geismantler niedergeschossen war, stürzten die Banditen, als Täter wurden festgestellt, verhaftet der Sohn eines Gutbesizers, Walle aus Reudorf und der Sohn des Schulmeisters Walle aus Reudorf.

Der Mordanschlag auf unseren Genossen hat die Arbeiter zum Massenaufruf. Am Dienstagmorgen demonstrieren über 10000 Arbeiter, darunter viele Arbeiter vom Reichsbanner, in gemeinsamen Kampfmärschen gegen den Faschismus.

# Zieher in nationale Knechtschaft Verschärft Kriegsgefahr

**Das Ergebnis der „nationalen“ Außenpolitik**  
Man haben mit die Regierung der nationalen Konzentration, von Hitler toleriert wird.  
Was ja bleibt die nationale Befreiung?  
Wir berechneten die Zahlungen aus dem Dawlanner Pakt mit den Zinsen für die privaten Auslandsschulden auf 2209 Millionen jährlich, die aus den Knochen der deutschen Bevölkerung herausgehauen werden sollen.  
Die fahnen Worte, die Herr von Papen nach Ablauf der Berliner Konferenz im Rundfunk an das deutsche Volk richtete: „Der Pakt der Dawlanner Konferenz, die völlige Beilegung der Konflikte, ist erreicht. Der Youngplan ist gefallen“, waren nur Worte.  
Wichtigste wurde der Abschluss eines solchen Paktes seitens der englischen Liberalen durch das Angebot von Papens an Frankreich, einen französisch-deutschen Wirtschaft- und Militärpakt abzuschließen. England näherte sich Frankreich, weil es zur Sicherung der eigenen, und Frankreich erkannte sich seinen Anteil beim Abschluss des Paktes mit England — denn Deutschland ist auf jeden Fall durch das Verfallener System in der Lage, außenpolitisch isoliert und unter verächtlichem Lächeln zu existieren. Die deutsche Bourgeoisie wird nicht in die europäische Imperialistenfront unter Führung Frankreichs getrieben, sondern hindurchgezogen, in eine Front, die gegen zwei Gegner abgerichtet wird: gegen das deutsche wirtschaftliche Volk und gegen die Sowjetunion.

Es ist kein Zufall, daß seit 1923 eine Verständigung zwischen den größten europäischen Staaten gerade im gegenwärtigen Moment umstande kommt. Es ist ein Symptom dafür, daß die europäische Bourgeoisie die Entwicklung in Deutschland unverändert betrachtet und alle imperialistischen Gegensätze sorglos zurückdrängt, um gemeinsam der bolschewistischen Gefahr zu begegnen die in Deutschland heranzieht.  
Die neue Entente bedeutet eine sehr ernste Bedrohung der Sowjetunion. Der Pakt mit London gibt dem französischen Imperialismus freie Hand, im Westen Europas gegen die Sowjetunion vorzugehen, wie er auch der von Frankreich unterstützten japanischen Kriegspolitik im Fernen Osten eine gefährliche Position schafft.  
An diesem 1. August, dem Internationalen Antifaschisten Tag, ist der Gefahr des imperialistischen Ueberfalls auf das einzige Land der Welt, das ohne Rücksicht, das einzige Land ohne Rücksicht, bestehender als je, steht entgegen als je die Aufgabe vor dem Internationalen Sekretariat, die Sowjetunion zu schützen.  
Von Hitlers Parolen von der „Zerstückung des Youngpakt“, von der „nationalen Befreiung des deutschen Volkes“ durch die Nationalsozialisten sind heute schon gerufen.

# Mussolini muß sein Kabinett wieder umbilden

**Immer stärkere Erschütterung des faschistischen „Dritten Reichs“ Italien**  
Rom, 20. Juli. Das amtliche italienische Nachrichtenbüro meldet: Der König hat den Rücktritt des Außenministers Grandi, des Finanzministers Mosconi, des Justizministers Nervo, des Erziehungsministers Mussolano und des Korporationsministers Botolati entgegengenommen.  
Mussolini selbst übernimmt das Außenministerium und das Ministerium für Korporationen. Zum Untersekretär Mussolini wurde Nervo wieder ernannt, der erst vor wenigen Monaten seinen Platz machen mußte. Gleichzeitig sind im ganzen faschistischen Verwaltungsapparat große Veränderungen vorgenommen worden.  
Mussolini hat in letzter Zeit sein Kabinett und den gesamten

# Japanischer Einfall in Provinz Jehol

## Nach amtlichen Meldungen fünf Führer der KP. Chinas hingerichtet

Aus China kommen alarmierende Meldungen: Japanische Truppen sind in die Provinz Jehol eingedrungen. Statt zum Widerstand gegen den neuen Vorstoß zur weiteren Aufstellung Chinas unter die imperialistischen Mäuler aufzurufen, hat Tschangtschaj eine Befehlsbefehls erlassen, wonach alle chinesischen japanfeindlichen Organisationen aufgelöst sind. In demselben Moment werden Massenverhaftungen und Erschießungen von Kommunisten vorgenommen, die die einzigen sind, die zum revolutionären Volkskrieg gegen die japanischen Räuber aufrufen. Fünf Mitglieder des Exekutivkomitees der illegalen KP. Chinas sollen hingerichtet worden sein. Ihre Verbrechen“ ist, die Arbeiter und Bauern Chinas zum Kampf gegen das Hungertod und gegen den räubertischen Einfall der Japaner auf chinesischen Boden, für soziale und nationale Befreiung aufzurufen zu haben.  
Peking, 20. Juli. Die vor einigen Tagen in Kintchou konzentrierten japanischen Truppen überbrachten in der Nacht zum 17. Juli die Grenze der Provinz Jehol. Die japanischen Truppen besetzten den Bahnhof von Tschaoan (an der Eisenbahnstrecke nach Kintchou), wobei es zu Zusammenstößen mit chinesischen Truppen kam. Außerdem marschierte eine zweite japanische Abteilung an einer anderen Stelle in die Provinz Jehol ein. Der Einmarsch erfolgte unter dem Vorwand, daß die japanischen Truppen einen Agenten des Generalstabes von Kwantung namens Yamoto betreiben sollen, der von „Banditen“ während einer Reise nach

Peipooz festgenommen worden sei. Wie bei allen früheren Einmärschen der japanischen Truppen in fremdes Gebiet, wiederholt der japanische Generalstab das alte Märchen, daß die japanischen Truppen nach „Wiederherstellung der Ordnung die Provinz Jehol räumen werden“, womit sie seit einem Jahr die Eroberung der Mandchurei begründen.  
Schanghai, 19. Juli. Amlich wird gemeldet, daß es der Militärpolizei in Kanton gelungen sei, das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas aufzuheben und zwei Führer der Partei sowie weitere Kommunisten, darunter drei Frauen, zu verhaften. „China Press“ meldet, daß diese fünf Personen, die der Zugehörigkeit zum Exekutivkomitee der Kommunistischen Partei Chinas beschuldigt wurden, von den Kantoner Militärbehörden hingerichtet wurden. Unter den Hingerichteten befinden sich 2 Frauen: Wen Wen Tschien und Wu Szu Pui. Alle 5 waren von der englischen Polizei in Hongkong verhaftet und den Kantoner Militärbehörden ausgeliefert worden.  
Wie „China Press“ weiter berichtet, werden 23 verhaftete Arbeiter, die der kommunistischen Tätigkeit während einer in einem chinesischen Theater abgehaltenen Konferenz beschuldigt werden, sünds „Verhörs“ dem Kriegsgericht beim Stab der Schanghaier Garnison ausgeliefert.

# Streit in Belgien unter Führung der KP.

## Im Borinage befolgen 200 Arbeiter von 25 000 die reformistische Streikbruchparole

W. W. muß aus Brüssel melden: Der Aktionsausschuss der Bergarbeiter im Borinage hat aus Solidarität mit den Bergarbeitern im Zentrum des Bergbaubereiches beschlossen, den Streik fortzusetzen.  
Brüssel, 19. Juli. (Eigener Bericht.) Der von den sozialdemokratischen Führern herausgegebene Befehl zur Wiederaufnahme der Arbeit wurde nicht befolgt. Nur die reformistischen Bergarbeiterdelegierten sind eingetreten. Die Zahl der Arbeitswilligen ist äußerst gering. Wie gemeldet wird, sind von über 25 000 Streikenden in Borinage nur 200 Bergarbeiter zur Arbeit angetreten. In allen Kohlenrevieren dauert der Generalstreik der Bergarbeiter mit unvermindeter Kraft an. Alle Detragruppen der

reformistischen Gewerkschaften im Borinage haben die Wiederaufnahme der Arbeit unter den in der vergangenen Woche abgeschlossenen Abkommen vorgeschriebenen Bedingungen abgelehnt. In Seraing fand eine große Demonstration statt, an der über 4000 Arbeiter teilnahmen und auf der der kommunistische Abgeordnete Jacquemotte, ein Bergarbeiter, der eine führende Stellung in der reformistischen Gewerkschaft inne hat, sowie ein italienischer Bergarbeiter als Redner auftraten.  
Das Organ der Kommunistischen Partei, „Le Drapeau Rouge“ erscheint jetzt zweimal wöchentlich. Trotzdem seine Auflage verdoppelt wurde, genügt sie nicht den Anforderungen. Die noch vor kurzem von den Reformisten folgte kommunistische Partei hat einen großen Aufschwung genommen. Ihre Parolen werden von der gesamten Arbeiterschaft gehört und befolgt.

Apparat der faschistischen Diktatur öfters gemeldet. Die sich immer tiefer einstellende Krise, die Zerstückung von Wirtschaft und Finanzen, die immer heftiger werdenden sozialen Kämpfe erschüttern das faschistische System. Durch dauernde Umbelegung in den faschistischen Zeitungen verläßt Mussolini, erfolglos, der Krise Herr zu werden. Der Wechsel im Kabinett ist notwendig und zu erwarten, nachdem Itallen in Pausanne eine scharfe Schwankung in seiner Außenpolitik in Richtung einer Annäherung an Frankreich vollzogen hat.

# Sowjetunion überholt Amerika

Zur gleichen Zeit kommen aus der Sowjetunion und aus Amerika die ersten Meldungen über die Anbaufläche im Jahre 1932. Die Weidung aus der Sowjetunion lautet 10 Prozent Vermehrung der Anbaufläche. Die Weidung aus USA lautet 10 Prozent Verringerung der Anbaufläche. Damit ist die Anbaufläche in der Sowjetunion gegenüber 1930 um rund

45 Prozent gestiegen, während sie in den USA in der gleichen Zeit um rund 20 Prozent zurückgegangen ist.  
In der Sowjetunion gibt es keine unerschöpflichen Baumwollvorräte — sie wird sofort verarbeitet, um die Kleidungsverhältnisse zu verbessern. In Amerika liegen ungeheure Vorräte unerschöpflicher Baumwolle, während die Wollen der Westländer in verhältnismäßig kleiner Zahl herumlaufen müssen.  
In der Sowjetunion herrscht Regenerierung über jede Vergrößerung der Anbaufläche, denn das bedeutet mehr Kleidung. In Amerika freuen sich die Kapitalisten über jede Verringerung der Anbaufläche, denn das bedeutet weniger Baumwolle, steigende Preise und steigender Profit.  
Sozialistischer Aufbau — kapitalistischer Wahnsinn.  
Die Massenentlassungen in Polen nehmen immer häufigere Ausmaße an. So werden demnächst 17 000 Bergarbeiter der Kohlengrube „Kazner“ in Janow (bei Kattowitz) entlassen. Zugleich sollen hunderte Bergarbeiter auf kleineren oberirdischen Gruben entlassen werden.

# Gottlieb Neumann in Peiwalnaje von Beta Lask

**Begegnung**  
So wuschte der Wald im Sturm. Wohl waren düre, abgestorbene Zweige darunter, Arbeiter, die kumpf, gleichgültig und träge schwebten und manche, die wie Wälder Amawowisch hämisch über sich hinwegwühlten. Doch der rauschende Wald verschlang sie.  
Neumann war ein Stück dieses Waldes. Er rauschte mit. Er dachte nicht mehr an seine hohe Qualifikation, an seine Lebensbegeisterung über die Mühsal, an das ungerichte Angebot des Kalkulators. Das alles war plötzlich fern und unmerklich. Er war ein Arbeiter, der die Macht des Arbeiterstaates bedroht sah. Sein Herz schlug gleichen Takt mit den Tausenden, die neben ihm in der Peiwalnaje arbeiteten.  
Die kleine deutsche Arbeiterin aus der Schiefererei lief an ihm vorbei und rief ihm zu: „Das war was, Kollege Neumann, was? Du meinst man, man ist in der Sowjetunion.“  
Neumann schwieg und dachte, ja die ist wirklich ganz hier, ich lange.  
Schweigend arbeitete Abteilung B. Nur einmal lautete Neumann: „Die Produktion wollen sie verdoppeln, und erst fange Woche müssen wir wieder aufs Material vom Wälmert warten.“  
Stummert's Worte rissen die Seele an, auf der Neumann bestanden in der letzten Zeit hundertmal gedrückt hat. Ein Hundert kleine Bergwerke hängen, von dem alten Ton gerufen, mit. Doch nicht mehr so hart, nicht mehr so hart und schmerzhaft. Ein neuer Ton war angeschlagen und ließ sich nicht verdrängen.

Der Kalkulator kam. Ein Arbeiter rief ihm entgegen: „Gib dir keine Mühe. Wir haben in den Saß gehauen. Jetzt geht's beim.“  
Neumann beugte sich tief über seine Arbeit. Der Kalkulator fand einen Augenblick ganz still und sah zu Boden. Dann wandte er das breite, postenartige Gesicht dem Fenster zu und sagte über die Köpfe der Arbeiter hinweg: „So, nach Deutschland wollt ihr, Munition für die Japaner herstellen, damit sie besser auf uns schießen können?“  
Er ging hinaus. Neumanns Hände zitterten. Das sah so war das. Klar und laut zehneten die Fronten sich ab, so klar, wie Neumann sie noch nie gesehen hatte. Die bedrohte Sowjetmacht, das ist die Arbeiterkraft, die gesamte Arbeiterkraft, zu der auch Gottlieb Neumann gehört, und die andere Front, das sind die Feinde der Arbeiterkraft — die Feinde — wer alles dazu gehört, darüber will er sich nicht nachdenken. Das ist zu schwierig, zu schwierig. Da mußte man vielleicht über Bord werfen, was einem heilig gemeldet ist, womit man seit Jahrzehnten verwaschen war. Nicht zu viel denken, aber doch als ehrlicher Arbeiter seine Pflicht tun. Dieser Gedanke lag breit und mächtig in Neumann auf, als er auf dem Waldweg zur deutschen Stolowaja schritt.  
Die Stolowaja war dicht gefüllt. Drei Gesprächsthemen gab es: der Krieg, die Wettbewerb und die Kündigung der deutschen Nacharbeiter von Abteilung B.  
Als man noch beim Essen saß, kam Kolja herein, stellte sich in den Türhaken und schwang einen großen, behäutenden Pogen. „Kinder“, rief er, und sein Gesicht mit der langen Narbe suchte vor freudiger Erregung. „Kinder, das Stahlwerk Kotes Stern hat einen Brief an uns geschrieben. Hört, was sie schreiben, Kinder.“  
„Genossen, wir wissen, daß Ihr manchmal auf Material von uns warten müßt. Genossen, wir können Euch mitteilen, daß dies nicht mehr vorfallen wird.“  
„Hört ihr? Nicht mehr vorfallen.“  
„Wir sind vor drei Monaten in allen Abteilungen zur Affordarbeit übergegangen, wie es die sechs Punkte Stalins verlangen. Wir haben Strohbrigaden zur Verbesserung der Qualität gebildet. Dadurch ist es uns gelungen, die Qualität zu verbessern, den Ausschub zu vergrößern und die Produktion um zwanzig Prozent zu steigern. Wir versprechen, euch nicht mehr auf Material warten zu lassen, und fordern euch auf, in einen Wettbewerb mit uns einzutreten, in einen Wettbewerb zur besten Erfüllung der

sechs Punkte Stalins. Mit bolschewistischen Grüßen an die russischen und deutschen Arbeiter des Stahlwerks Kotes Stern.“  
Kolja wuschte sich den Schweiß von der Stirn. So ein langer Brief, das war eine Anstrengung. Die deutschen Arbeiter standen still und nachdenklich. In die Stille hinein rief eine ironische Stimme: „Afford ist Nord.“ Es war ein junger kommunistischer Arbeiter, der das rief. Er sah dabei die Nacharbeiter von Abteilung B herausfordernd an. Neumann senkte den Kopf. In diesem Augenblick war es ihm doppelt unangenehm, daß alle von seinen ererbten Affordkomplexen wuchten.  
„Koch etwas!“ rief Kolja. „Eine deutsche Jungarbeiterdelegation ist gekommen. Sie sind drüben im Chemielaborat. Einer ist schon dierhergekommen, will einen Verwandten besuchen. Komm herein, Genosse Jungarbeiterdelegat!“  
Ein großer blonder Lurche mit einer schwarzen Binde über dem rechten Auge erschien im Türhaken. Neumann rief die Augen weit auf. War das wirklich sein Junge?  
„Ja, da sind ja meine Alten“, sagte der Junge lachend und ließ sich von der Mutter umarmen.  
Vater und Sohn standen sich gegenüber, der Sohn tief, schüchtern, arglos, der Vater bebrütet, unlächer. Die deutschen Arbeiter, die noch im Pann der großen Belegungsverlammung hielten, waren erregt durch den unerwarteten Gast aus der Heimat und drängten sich heran. Wie kleine Hammerschläge fielen die Worte zwischen Vater und Sohn.  
„Als Delegierter bist du gekommen?“  
„Ja, von der Reichshammerjugend-Opposition.“  
„Was ist mit deinem Auge?“  
„Haben die Faschisten mit ausge schlagen.“  
Emma weinte auf. Bewegung ging durch die Reihen der Arbeiter.  
Nicht können, Alte. Das andere Auge werden sie mir nicht aus schlagen. Wir haben eine antifaschistische Kampfstoffe gebildet, die funktioniert. — Na, Vater, er Kopie Neumann auf die Schulter. „Dich beneiden ja alle, daß du hier arbeiten kannst. Von deinen alten Kollegen hebt keiner an der Weltbank.“  
„Keiner? Was macht denn Schwöder?“  
„Tot.“  
„Tot?“  
(Fortsetzung folgt.)



Sie können es nicht lassen...

Die Dresdner Volkszeitung hat gestern auch über die Thälmann-Kundgebung berichtet. Da sie den ungeheuren Erfolg nicht gut abtrotzen kann, verlegt sie es mit einem Dreh. Sie schreibt wörtlich:

„Gestern Abend sprach in einer starkbesetzten Versammlung der KPD auf der Rabrennbahn Ernst Thälmann...“

Starkbesetzte Versammlung. So kann sich der SPD-Arbeiter vorstellen, was ihm beliebt. Wirklich eine Glanzleistung. Am meisten hat es ihr die Einziehung des 31. Juli durch den Reichstag Thälmann angetan. Weil er für die KPD vor Millionen über den Ausgang der Wahl mariniert, soll die KPD Helmschutze für die Nazione leisten! Dieser geht es wirklich nicht. In einem Moment, da die Vapen-Schleicher auf jeden Schein verzichten und die SPD-Minister in Breuken durch Generäle ersetzen, auf den Stimmzettel als Ausweg, als Schutz vor dem Faschismus zu vermeiden, das kann nur jemand fertig bringen, der an Gehirnverweidung leidet. Die Arbeiter lehnen jede Selbstmordaktion ab. Sie rufen in der Antifaschistischen Aktion außerparlamentarisch. Sie stärken den proletarischen Massenbewegung zum Kampf gegen Notverordnungsbildung und Faschismus!

Nationalsozialisten ermitteln ihre eigenen Leute

In einem Hause neben dem „Freiheitskampf“ auf der Poststraße wurde ein Nationalsozialist mit seiner Familie von linken Parteigenossen auf die Straße gelegt. Es sammelten sich hier viele Arbeiter an, die mit den anscheinend Nationalsozialisten diskutierte. Am Verlauf dieser Diskussion entfernte die Tochter des ermittelten Nationalsozialisten ihr Saftentzugsglaschen und nahm offen Stellung gegen die Nationalsozialisten. „Arbeiterpartei“.

Die Tribüneleide liehen sich nicht, ihre eigenen Parteigenossen auf die Straße zu legen. Das muß man allen Nationalsozialisten begründlich machen. Die einzige Partei, die rücksichtslos die Auswirkungen dieses Systems bekämpft, ist die kommunistische Partei. Deshalb wählen die Massenbewegten Arbeiter am 31. 7. nur die Kandidaten ihrer Klasse, die Genossen der kommunistischen Partei, Liste 3!

Wer ruiniert den Mittelstand?

Alle Parteien, von den Deutschnationalen bis zur SPD, haben besonders hart unter dem Mittelstand und den Klein- und Kleingewerbetreibenden Einkauf zu gewinnen verstanden. Die sich immer mehr verschärfende Wirtschaftskrise, deren Ursachen von diesen Schichten leider nur selten richtig erkannt wurden, radikalisierte sie immer härter. Sie standen in Opposition gegen Schwarzrotgold und die Republik. Am Anfang der Stabilisierung standen sie beim Schwarzrotgold. Als dieser alle Belastungen durch die Fugardregierung im Reich nicht nur beibehalten, sondern sogar noch erhöhte, ließen sie der Wirtschaftspartei — einem Ableger des Schwarzrotgoldes, von den Deutschnationalen gegründet, um sie bei der Stange zu halten — in die Arme. Als sie sahen, daß die finanzielle Belastung trotz der teilweisen Beteiligung dieser Partei an der Regierung in Reich und Staat, nicht kleiner, sondern immer noch größer wurde und letzten Endes nur Konzessionen für den großen Hausbesitz herausgesprang, orientierten sie sich wieder neu. Die Nazis, deren verlogene Agitation sie noch nicht erkannt haben, betrachteten sie als ihre Rettung. Sie stellten auch zweifelsohne ein großes Kontingent von deren Anhängern.

Wie sieht es nun aus?

Allein im letzten Jahr betrug die Zahl der durch Konfuzie, Bergleisverlusten und stille Liquidationen zur Straße gedachten Mittelständler etwa 40-50.000! Unausführbar scheint der Ruin des Mittelstandes weiterzugehen.

Was sind die Ursachen?

Dem Handwerk entzieht die Industrie immer mehr von seiner Leistung; eine ganze Anzahl Handwerkszweige sind bereits ausgesterben, andere sind am Aussterben, die meisten übrigen hungern sich noch durch, und selbst bei den beiden be-

sonders günstigen Handwerken, den Bäckern und Fleischern, hat sich die Lage merklich verschlechtert.

Der Einzelhandel wird zunehmend eingeschränkt durch die Konkurrenz der Warenhäuser, Einheitspreisläden, Kettenläden, geistliche, Adressläden.

Handwerk und Einzelhandel sind in harte Abhängigkeit geraten von den Intelligenzen und vertrusteten Industriellen, von denen sie oft auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind. Auch im Geschäftsgewerbe haben die großen kapitalistischen Unternehmungen hart an Boden gewonnen, während andererseits die große Mehrzahl der kleinen Schritte in vollständige Abhängigkeit von dem vertrusteten Brauerkapital geraten ist.

Wer es ehrlich mit den vertrusteten Mittelständlern meint, muß es offen aussprechen: Gegenüber der Konkurrenzmacht der modernen großen Warenproduktion (Industrie) und Warenverteilung ist der Mittelstand unterlegen. Wer etwas anderes sagt, betrügt die Mittelständler. Warum aber ist der Mittelstand unterlegen?

Hinter der vertrusteten Industrie und dem Warenhauskapital steht die Geldmacht des vertrusteten Bankkapitals, aber hinter dem einzelnen Mittelständler steht nur seine Zahnlust, sich durchzumergern und durchzuhungern, bis er zuletzt, nachdem er sich bis zur äußersten Grenze abgerodert hat, doch kaputt geht, sobald ihm die Industrie oder die Banken den Strick ausziehen.

Wenn ein Warenhauskonzern wie Karstadt in einem Jahre die Hälfte seines Aktienkapitals von 80 Millionen Reichsmark verliert, macht das wenig; denn die Banken stehen hinter ihm und füttern ihn. Wenn aber der kleine Mittelständler zum jählichen Termin einen Wechsel von 1000 Mark nicht einlösen kann, so wird bei ihm gepöbelnd oder gar die Forderung — denn niemand steht hinter ihm — als „Kontokorrentkapital“ des Warenhauskapitals, des Bankkapitals, die Karteile, Sponsate, Traube möchen den Mittelstand kaputt! Der Kapitalismus ist der Ruin des Mittelstandes.

Die Nazis sind die Knechte des Großkapitals. Sie haben der Papenregierung zum Leben verholfen. Dieser Kuhhülle beim Bankfürsten Direktor Stank. Papen verteuerte das Salz und hob die Preisen für die Umjantener auf. Die Nazis aber untertun die Regierung. Goebbels hat eine Kritik der Papenregierung verboten.

Nur die Kommunisten führen gegen diese Maßnahmen den Kampf. Sie sind die einzigen, welche einen wirklichen Kampf gegen diesen Kapitalismus führen und die darum von den Traktanten, Konzerngewaltigen und Bankmagnumen gehäßt werden wie der Teufel. Die Kommunisten sind die einzigen, die als Bundesgenossen für den vertrusteten Mittelstand in Frage kommen können! Wer also Veränderung will und bereit ist mit den Kommunisten zu kämpfen, der wählt Liste 3.

Wir sind nicht zu verbieten!

Das zeigte die grandiose Kundgebung in der Dresdner Rabrennbahn. Das war die Meinung aller 50.000 Teilnehmer. So hat man es schon in allen Dresdner Stempelstellen. Eine Partei, die solche Massenmehrwahl zuhanden bringt, braucht vor einem Verbot keine Sorge zu haben. Sie ist verankert in den Herzen und Hirnen der Millionenmassen der Werktätigen, der von der Notverordnungsgesicht getroffenen Arbeiter, Angestellten, unteren Beamten, Klein- und Kleingewerbetreibenden und dem Mittelstand. Treffend wies Genosse Thälmann auf die Zeit des Sozialismus hin. Heute, wo der Faschismus auf einem Scheitern des Großbaus praktisch gehalten, ist es der Reaktion noch viel weniger möglich, ihr Ziel zu erreichen. Das war auch die Heberwagung der Arbeiter, die vor dem Metallarbeiterführersinn in der Waternstraße diskutierte. Sehr richtig, diese Metallarbeiter zeigen, daß sie begriffen haben, auf was es ankommt. Deshalb gilt es auch für die übrigen Gruppen die entsprechenden Lehren zu ziehen. Jetzt hinein in die Metall-, Chemie-, Verkehrs- und Kraftbetriebe und durch Massenmobilisierung der Arbeiter die revolutionäre Einheitsfront hergestellt zum Kampf um Lohn und Brot. Das ist die beste Sicherung gegen Verbot. Nur die kämpfende Einheitsfront in der Antifaschistischen Aktion verhindert den Sieg des Faschismus, schafft die Voraussetzungen für den Sieg des Sozialismus auch in Deutschland!

Er wollte sich die Bleite anleihen

Im Laden eines Fleischermeisters. Das Gespräch geht um die Bleite. „Anerkennst, das ist so notwendige Nahrungsmittel, so zu verteuern. Warum tun sie das nicht mit Fett und Vögel?“ — „Ich bin Arbeiter. Weil sie dann nicht die Armer treffen würden“, antwortet schlaftrig eine Arbeiterin. Verständnisvolle Genossen. Das Gespräch kommt auf die Thälmann-Kundgebung. Auf der Meißner laut für sich und seine Familie die nötigen Karten. Der antifaschistische Arbeiter ist gerade im Begriff, abzurufen, da erscheint der Nachbar, ein mit den Nazis sympathisierender Beamter der Lebensversicherungs-Ges. Schnell dreht der Arbeiter auch ihm noch eine Karte an. Er läuft und zieht. Natürlich will auch er gehen. Der Arbeiter ist verschwunden. Da kommt unter Fremd dem Meister den Jawd des Kaufes. Natürlich will er sich die Bleite anleihen auch einmal anleihen, um die Bleite — so erklärt er wörtlich — der KPD, die ja über kaum 1000-5000 Wähler in die Rabrennbahn bekommen dürfte.

Nazi-Bührer noch belohnt

Dresdner Rat verleiht Bührer in Wartekland mit monatlich 900 Mark Ruhegehalt

Das wir vorausgesehen, ist eingetroffen. Der Rabbürgermeister Bührer, der die Stadt um Millionen geschädigt hat, der nationalsozialistischen Banken Briefe schrieb, die ebenfalls schwere finanzielle Nachteile für die Stadt bedeuteten, wird dafür noch belohnt. War es schon lächerlich, daß er trotz eines gegen ihn laufenden Disziplinarverfahrens im Dienst belassen wurde, war es geradezu ein Johd, daß er seine Rechte als Bürgermeister mit vollem Gehalt weiter ausüben darf, so ist der neue Beschluß des Rates eine weitere Verhöhnung der Dresdner Werktätigen und ein Hauschlag gegen ihre Interessen. Der Dresdner Rat hat nämlich beschlossen, Dr. Bührer in den Wartekland zu versetzen. Das ist eine glatte Belohnung für alle die von Führer ausgehenden Handlungen. SPD mit Bürgerliche werden es als Erfolg auspolieren. Damit zeigen sie aber nur, daß es nur über die Wahlmacht für sie ist. Die Dresdner Werktätigen sollen nie vergessen, ohne die Unterstützung des bürgerlich-sozialdemokratischen Ordnungsbundes wären diese Handlungen unmöglich gewesen. Sie haben Führer geküßt bis zuletzt. Wenn sie heute Führer mit einem Ruhegehalt für sein ganzes Leben belohnen, so zeigt das nur, daß sie ihre Risikobild fühlen und sie

durch Manöver zu verdecken suchen. Es zeigt die Rottrumpfung des ganzen Systems, daß alle Parteien von den Nazis bis zur SPD gleichermachen unterstützen. Nur die kommunistische Partei führt einen rücksichtslosen Kampf gegen dieses System. Sie wird, geküßt auf die Millionenmassen der Werktätigen, ausruamen! Ihre Bereitschaft dazu zeigen sie am 31. Juli durch die Wahl der Liste 3!

„Waffen in der Palmstraße“

Gestern gegen 10.30 Uhr erschienen Kriminalbeamte in der Wohnung eines Arbeiters, um nach Waffen zu suchen. Doch, ach Schred, nichts, auch nichts wurde gefunden. Die Arbeiterklasse weiß, daß die Anschuldigungen und Schwindelanzeigen der Nazis bei der Polizei dazu dienen sollen, ihren Wortschmerz sowie Notandrohungen zu verdecken. Aber der braunen Wortschmerz lagern wir, verkennt auch nicht die Finger an dem Willen zum Klassenkampf des Proletariats. Jetzt erst recht am 31. Juli wählen wir nur Kommunisten, Liste 3!

Mietwucher in Dresden

(Arbeiterkorrespondenz)

In Strahlen, Cobsitzstraße 16, ist eine Kellerwohnung zu vermieten, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Vorlauf. Der Wirt, Inhaber einer Feingroßhandlung und Taberna, verlangt für dieses Kellerloch 50 Mark monatliche Miete, gleichzeitig ist im Winter noch die Zentralheizung zu bedienen.

Wir haben zahlreiche Fälle in Dresden, wo für ferierende Wohnungen Buchermeister verlangt werden. Es gilt, alle diese Fälle in aller Öffentlichkeit anzuprangern.

Im Tempo des Verkehrs

Mit zerstückeltem Schädel liegen geblieben

In der Königbrüder Straße ereignete sich gestern 8.30 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall. Der Reisekolonnenführer Paul Hübner aus der Steinbacher Straße fuhr auf dem Motorrad langsam, um den Reisekolonnenführer Kranich aus Lamsdorf im Schwagen nach Hause zu bringen. Als er zwei ebenfalls langsam fahrenden Personentransportwagen ausweichen wollte, stieß er das Sattelrad eines entgegenkommenden Personentransportwagens an. Infolge des Zusammenstoßes verlor Hübner die Gewalt über seine Maschine, fuhr im Bogen auf den Bürgersteig und an einen Baum, wobei ihm der Schädel zerstückelt wurde, so daß der Tod sofort eintrat. Der Verletzte kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

Mit zwei Schupo und einem Wohlfahrtsbeamten wurde gestern der Zimmermann Schatz nach der „Autofahrer“ anfallt verurteilt. Sein Verbrechen besteht darin, daß er Pflichtarbeit für 20 Pfennig als Stundenlohn ablehnte. So sieht die Fürsorge im Reich SPD-Kirchhofs aus.

Zwei Mitentschieden bei der Kundgebung in der Rabrennbahn liegen geblieben. Sie können mit Ausweis im Büro der KPD, Cobsitzstraße 9, abgeholt werden.

Gewinnliste der Kinderheimgenossenschaft für das Kinder- und Erholungsheim Kuhlitz

Wir können an dieser Stelle nur die Hauptgewinne veröffentlichen. Die Gewinnliste selbst können bei jeder Ortsgruppenleitung der KPD eingesehen werden. Alle Gewinnlose sind den KPD-Ortsleitungen zu übergeben.

Die Hauptgewinne entfallen auf nachstehende Liste: Die 5 Ferienreisen entfallen auf folgende Nummern: 22.577, 4505, 26.001, 47.000, 24.701.

Die 5 Wochenanstellungen entfallen auf folgende Nummern: 47.874, 35.522, 10.931, 43.225, 201.

Alle Gewinnlose müssen bis zum 1. August eingeliefert sein.

Rote Fahnen überall!

Jeden Sonntag finden in einer ganzen Anzahl von Orten Sachsens Sommer- und Kinderfeste statt. Die dort versammelten Kinder können zu wirkungsvollen Trägern unserer Agitation gemacht werden, wenn an sie kostenlos rote Fähnchen mit anderen Parolen verteilt werden.

Wo hernehmen!

Die Bezirksleitung liefert diese Fähnchen, 100 Stück für 1 Mark, per Nachnahme an alle Ortsgruppen und Stadtteile. Ihr braucht nur zu bestellen bei der Bezirksleitung Sachsen: Fritz Selbmann, Leipzig C 1, Czermaksgarten 4, 2. BL Agitprop

Waffen für den Wahlkampf

25 Punkte des Programms der KPD 10 Pfennig  
Wer regiert? Kommunist? toleriert? 10 Pfennig  
Das 3. Reich in Italien 10 Pfennig  
Woher nehmen? 10 Pfennig  
Deutsche Bauern in Sowjetrußland 10 Pfennig  
2 Jahre Brauning-Diktatur, Handbuch der Kommunisten 10 Pfennig  
Reichstagsstatistik 50 Pfennig  
Antifaschisten! Helfer für die Liste 3! Ihr werdet ständig Anweisungen für eure Arbeit erhalten! Schick das an!



Rote Einheitsfront  
Arbeiter und Bauernregierung  
Sozialismus

# Braune Mordpest überfällt Arbeiter

### Die bürgerlichen Zeitungen verschweigen diese Ueberfälle. Arbeiter, antwortet durch Schaffung des Massenelbstschutzes. Hinein in die Antifaschistische Aktion

Wie mir erfahren, kam es gestern abend, kurz vor Mitternacht, beim Grundstück der Fabrik Gebr. Leipziger Straße, zu einem Ueberfall von Nazis auf heimkehrende Arbeiter. In Trupps von 20 und 30 Mann stürzten sie sich auf einzelne Fußgänger. Dabei wurden Arbeiter blutig geschlagen. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Als die Arbeiter den Verletzten zur Hilfeleistung in die Polizeiwache brachten, soll ihnen dort erklärt worden sein, sie könnten nichts machen, da sie keine Ueberfallwaffen hätten. Dieser Ausspruch wäre ein hartes Stück. Es sollen dann noch vier Schüsse nach dem Tatort gegangen sein. Natürlich war dann von den Mordbanditen niemand mehr da. Auffällig ist, daß im Polizeibericht davon nicht ein Wort zu finden ist. Schon im Vorwort am Montag mußte man die Zeitungen machen, daß kein Polizeibericht diese schweren Ueberfälle erwähnte. Erst später gingen Mitteilungen an die Presse, in denen die ganze Sache dargestellt wird. Was wurde wohl die Polizei für ein Gewicht erheben, wenn es sich um Kommunisten handelte. Da findet die Polizei keine solche Formulierungen. Auch die bürgerliche Presse verweigert diese Ueberfälle. Sie lästert sich ab als mit diesen Verbrechern. Sie ist gegen Arbeiter. Aber die Verantwortlichen werden den Weg auch finden zur Verteidigung. Sie werden im roten Massenelbstschutz die entsprechende Sicherung schaffen.

## Weitere Ueberfälle der Nazis

Wie mir erfahren, wurden am Samstag Platz von den braunen Erbschwestern Ueberfälle auf Arbeiter verübt. So wurden 30 Jungarbeiter der SA von 60 Nazibanditen überfallen und blutig geschlagen. Diese Lavaläre ist direkt alarmierend. Am Sonntag befindet sich die Polizeiwache. Das hat es dort wagen können, sprich Hände. Wie weit die Polizei sich führt, geht daraus hervor, daß das Ueberfallkommando sich nur gegen die überfallenen Arbeiter wandte. Den Nazis aber wurde der Schutz der Polizei gewährt.

Wie lange noch sollen Dresdner Arbeiter den Ueberfällen der braunen Mordbanditen ausgeliefert sein? Verantwortlich, harßt den Massenelbstschutz zum Kampf gegen Faschismus. Hinein in die Antifaschistische Aktion!

## Nazis wollen aus Deutschland ein Arbeitszucht haus machen

Am 21. Mai 1932 hielt der Nazi-Oberst Bierl in Berlin einen Vortrag über Arbeitsdienstpflicht und erklärte:

„Der Arbeitsdienst wird sich zunächst auf die notwendigen Arbeiten beschränken müssen. Es wird zwei Jahre dauern, während denen die Arbeiter keinen Lohn erhalten, sondern nur Unterkunft, Kleidung und Taschengeld. Jeweils zwei Jahrgänge sollen in Dienst gehalten werden. Das Taschengeld beträgt pro Mann 10 Pfennig.“

Und K. B. der „Theoretiker“ der Nazis, führte aus, die Verhaftung eines solchen Arbeitszuchthauses sei eben billiger als die Erwerbslosenunterstützung.

So wollen die Nazis ein Elendenheer schaffen zur Verhütung der Unternehter, für Streikbrecherdienste gegen die Arbeiterkassen.

## Wo sucht der Unternehmer Zuflucht?

„Im Lager der nationalsozialistischen Arbeiterpartei!“ Im Lager der nationalsozialistischen Arbeiterpartei! Das ist Antwort auf mich in den „Deutschen Führerbriefen“ zu lesen, die von der nationalsozialistischen Parteienernte am 1. Juni 1932 in Chemnitz erschienen sind; in einem dieser Briefe aus jüngerer Zeit heißt es:

„Es kommt vor allem darauf an, mit der Werbung für eine freie Wirtschaft und die ihr entsprechende Unternehmerhaltung auch an den wirklichen Praktiker der Wirtschaft, an den richtigen Unternehmer heranzuführen, der heute in fleißiger Arbeit im nationalsozialistischen Lager Zuflucht sucht.“

So ist es: die Ausbeuter suchen und finden im Nazilager Zuflucht. Wo suchen auch die Unternehmer die nationalsozialistische Arbeiterpartei finanziert? ...

## Das Kind in der antifaschistischen Front

Gerade das proletarische Kind hat unter dem Unterdrückungsregime der herrschenden Klasse gegenüber der Arbeiterkassen am meisten zu leiden. Ungeheuerlich laßt die Rot der Eltern auch auf dem Kind. Die proletarischen Kinder befinden sich deshalb in breiterer Kampffront mit der erwachsenen Arbeiterkassen. Auch in Dresden sind Anläufe für diese gemeinsame Antifaschistische Aktion vorhanden. Schon immer haben die Pioniere, wenn sie im Demonstrationzug der erwachsenen Arbeiterkassen, auf Grund einer Polizeianmeldung nicht mit marschieren dürfen, die

Initiative ergreifen und durch Sprechstunde die Arbeiterkassen mobilisiert. Eine weitere Verschärfung ertübt der Kampf der Arbeiterkassen dadurch, daß die Unterstützungskasse, die ihre Eltern als Kinderbeilage erhielten, von 25 Mark nacheinander auf 13 Mark abgebaut wurden. Die Kinder antworteten unter Führung der Pioniere teilweise mit Schulstreik. Stärker als je zuvor müssen die Arbeiterkassen in Aktion gegen die herrschende Klasse mit einbezogen werden. Weil es gerade das proletarische Kind ist, das über eine leicht- und freudvolle Zukunft hinweg mit uns eine bessere Zukunft schaffen soll.

Die Partei und der Jugendverband müssen den roten Pionieren und darüber hinaus allen Arbeiterkassen im Zeichen der Antifaschistischen Aktion mehr Aufmerksamkeit schenken. Und die Pioniere sind für alle Arbeiterkassen verantwortlich, sie müssen deshalb mit den Genossen der Partei und des Jugendverbandes in enger Zusammenarbeit stehen, weil ihnen auch im Zeichen der Antifaschistischen Aktion eine bedeutsame Aufgabe zuzust.

Zählung von Kubelbands- und Hinterbliebenenbezügen an die künftigen Beamten und Witwen. Die Ausschüttung der Versorgungsgebühren für die künftigen Kubelbandler, Witwen usw. findet auf die zweite Hälfte Juli am 23. Juli durch die zuständigen Kassenteile und während der üblichen Kassenteilen, Sonnabends nur bis 12.30 Uhr, statt. Von dem Juliabzug wird die mit Verzinsung des Reichspostscheckens vom 14. Juni 1932 einzubehaltende Abgabe zur Arbeitslosenrente abgeführt. Sie beträgt in jedem Falle 1/2 v. d. dem monatlichen Bruttobezuge.



# So steht unsere Versammlungs-Front

- Donnerstag, den 21. Juli:**
- Geißmannsdorf, Gasthof, 20 Uhr
  - Kirschau, Kronprinz, 17 Uhr
  - Bischofsweerde, (sofort Lokal und Zeit melden)
  - Reutnitz, Grüne Aue, 20 Uhr
  - Oberfriedersdorf, Kretscham, 15 Uhr
  - Niederfriedersdorf, Kretscham, 20 Uhr
  - Kattmansdorf, Kretscham, 20 Uhr
  - Langburkersdorf bei Neustadt, Gasthof, 20 Uhr
  - Kreisch, Erbgericht, 19.30 Uhr
  - Bannwitz, Gasthof Kirsten, 19.30 Uhr
  - Kleinmannsdorf, Gasthof, 20 Uhr
  - Liegnau bei Radeberg, Gasthof Rodetal, 19.30 Uhr
- Freitag, dem 22. Juli:**
- Königsbrück, Adler, 20 Uhr
  - Brockwitz, Gasthof Tränker, 19 Uhr
  - Scharfenberg, Gasthof Zentral, 19.30 Uhr
  - Gersdorf bei Kamenz, Gasthof, 20 Uhr
  - Dorshain, Gasthof, 20 Uhr

## Schafft Manille

### Für den Antifaschistischen Kampffonds!

Quittung 12 und 13

Bisher wurden quittiert: 3110,00 Mark. — Neuzugänge: Altkasse 1. G. 4,96; Wersowalde 10,—; Dippoldswalde 10,—; Wüstenbrand 35,—; Lützhau 1,50; Ottendorf-Oerlitz (2. Rate) 15,—; Chemnitz-Torica 33,00; Leubnitz bei Werdau (2. Rate) 35,—; Oberstolpa 14,—; Lauter (2. Rate) 25,—; Lobitz 6,87; Johndorf 12,—; Seitzendorf 15,20; Chemnitz-Süd 30,—; Staritz 14,00; Leipzig 13 22,34; Leipzig 7 20,—; Leipzig 12 14,00; Leipzig 11 43,20; Leipzig 3 26,—; Leipzig 14 13,60; Leipzig 10 25,— (Leipzig zusammen 164,84); Chemnitz-West 30,—; Götzgau 2,85; Dresden 3 30,—; Wolkwitz 5,92; Reinsdorf bei Zwickau (2. Rate) 20,—; Bernsdorf 28,95; Sebnitz 20,—; Debsitz 30,—; Gaußig 25,—; Kötzsch 8,—; Leipzig 14 11,51; Leipzig 11 21,80; Leipzig 16 15,—; Leipzig 4 14,—; Leipzig 3 41,37 (Leipzig zusammen 103,88); Sonderauszahlung Stad. Nr. 581—590 20,—; M. insgesamt: 2873,32 Mark.

Nach Fertigstellung dieser Quittung erhielten wir noch von Vimbach 120,— Mark.

Wir führen das in der nächsten Quittung mit auf, erwarten aber natürlich von den anderen Ortsgruppen, daß sie ebenfalls schnellstens Geld einbringen, sofern das noch nicht geschehen ist. Wenn die kleine Ortsgruppe Reinsdorf bei Zwickau, die mit der ersten Abgabensendung schon ihr Geld überreichte hatte, schon die zweite Rate einbringen kann, so muß das doch bei den größeren Ortsgruppen erst recht möglich sein.

In der Quittung Nr. 8 hatten wir 18,65 Mark von Chemnitz als Sammelbeitrag verzeichnet, Namtschlag (letztlich) hat sich aus, daß das Beitragsgeld ist. Derselben Fall haben wir heute mit Treuen, wo der Kassierer ebenfalls die abgemeldete Jahresrate benutzte, in Mitteilung über Beitragsgeld einmündet.

Gute Beispiele sind solche Ortsgruppen, die schon die zweite Rate an uns einbringen, wie Zitzschewitz, Ottendorf-Oerlitz, Markransteden, Leubnitz bei Werdau, während Ortsgruppen wie Markransteden, Plana, Trebnitz, Heidenau noch nichts von sich hören lassen. — V. Schöner der K.P.D., Abt. Kam.

## Heidenauer SPD-Stadtrat verläuft Nazi-Zigaretten

(Arbeiterkorrespondenz)

Der sozialdemokratische Stadtrat Paul Weismann hat in Heidenau, Dresdener Straße 3, ein Zigarettengeschäft. Neben anderen Zigarettenmarken führt er auch Nazi-Zigaretten, wie „Sturm“, „Mäxchen“ usw. So belangen diese Herrschaften die Geschäfte der Nazis.

## Kein Nazi!

Der Dentist Kurt Trantow, Heidenau, legt Wert darauf, mitzuteilen, daß er keiner politischen Partei angehört, politisch überpartei; noch nie organisiert gewesen ist und sich weder in Wort noch Schrift politisch betätigt.

Alles kommt am Sonntag, dem 21. Juli, zum Solidaritätstisch der roten Hilfe nach Schloß Liegnau!

6—8 Uhr Frühkonzert (Friedrichshäuser Kapelle), nachmittags Tombola, Kinderbelustigungen usw., anschließend Tanz. Kinder bringen Kaffeekopf mit.

rote Hilfe, Friedrichshäuser.

## „Den Schwindel fennen wir!“

„Alle machen Versprechungen und geändert wird nichts!“ — sagte meine Nachbarin. Da schlage ich eine Pröschüre auf. „Sehen Sie, Frau Schulz, hier steht es:“

„Schulz mit dem Schwindel. Wir Kommunisten haben nie einen Zweifel gelassen, daß die Geißel der Arbeitslosigkeit nur mit Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung beseitigt werden kann! Es gibt keinen „Umbau“ — im Rahmen der bestehenden Ordnung.“

Wir Kommunisten verlangen keineswegs, daß die Massen auf dem Sturz der kapitalistischen Ordnung warten sollen — etwa wie auf die K.P.D. „Sozialisierung“.

Wir Kommunisten zeigen den Weg, gegenwärtig für Arbeit und Brot zu sorgen, den Weg des Kampfes für die nächsten Forderungen der arbeitenden Klasse: Arbeitsbeschaffung auf Kosten der Willkür, auf Kosten der hohen Gehälter und ausreichende Unterstützung für alle Erwerbslosen.“

„Ganz richtig“, sagte Frau Schulz. „geben Sie man gleich eine Pröschüre her“. Auch ihr Mann und ihre Bekannten werden jetzt eifrig die Brochüre lesen. „Woher nehmen?“

## Drei Dinge tun noi: Arbeit, Brot, Freiheit!

Ernst Thälmann, der Führer der Werktätigen, spricht auf dem antifaschistischen Einheitskongress in Berlin:

Antifaschistischer Massenkampf, das bedeutet daß wir den 31. Juli nicht als einen Tag auslegen, wo man mit dem Sitzen, mit einem Stückchen Papier die Machtverhältnisse ändern könnte — denn das ist einleuchtend wahr: Schwindel, auf den kein Massenbewußter Arbeiter mehr hereinfallen darf; sondern, daß wir diesen 31. Juli in den Dienst der Massenmobilisierung für den außerparlamentarischen Massenkampf stellen. Die neue K.P.D. die Arbeitnummer, bringt Völker zum Kampffortschritt unter der Parole: Ein Front, eine Front, ein Kampf!

Ufa-Pale, Wallenhausstraße. Der Weg, der Mann aus dem Kadioladen, ein Tonfilm nach dem humoristischen Roman „Ein Pantoffel am Hofe König Artus“ (legendarischer, weltlicher König im 6. Jahrhundert) von Karl Twain. Eine geschichtliche Satire.

Moderne Technik gegen das Altersweien des Alters. Max Tzschann, der billige, amerikanische Humorist und Zeitkritiker, verspricht in seiner Weise die Weltgeschichte. Der Film ist gegenüber den üblichen Verles- und Willkürstücken eine beachtenswerte Leistung. Die ideologische, literarische und photographische Gestaltung ist auf der Höhe der bürgerlichen Filmproduktion. Der Humorismus „Juwelen zwölft und eins“ im Vorprogramm ist ein geschmackloses Ereignis kleinbürgerlicher Tendenz.

Capitol. Die Emelita-Filmproduktion bringt den Tonfilm „Vurp und Walchlan“ mit Hans Hiele, Fred Fobertzen, Eile Güter in den Hauptrollen. Wiener Fortsetzungsroman mit den

## Einheitsfront

Organisationsorgan der roten Einheitsfront



ANTIFASCHISTISCHE AKTION

Burkhardswalde bei Weesenstein, Erbgericht, 20 Uhr

Dohna, Gasthof Mühlitztal, 20 Uhr

Freital, Sächsisches Wolf, Erwerbslosenversamm., 15 Uhr

Dippoldswalde, Schützenhaus, Erwerbslosenvers., 17 Uhr

Meißen, Geiselburg, Erwerbslosenversammlung, 19.30 Uhr

Hinterhermsdorf (Sachs. Schweiz), Gasthof Kaden, 20 Uhr

Bretznach, Gasthof Klinke, 20 Uhr

Sohland, Oberschmiede, 20 Uhr

Obergurig, Hornigska Gasthof, 20 Uhr

Bautzen, 3 Linden, 20 Uhr

Kittlitz, Lehmanns Gasthof, 20 Uhr

Niederunnersdorf, Edelweiß, 20 Uhr

Merka, Gasthof, 20 Uhr

Großdrebitz, Gasthof, 20 Uhr

Naundorf, Gasthof, 20 Uhr

Königsbau, Kretscham, 20 Uhr

Hirschfeld, Seifers, Betriebsversammlung, 15 Uhr

Ottensheim, Brauerei, 20 Uhr

Berthelsdorf, Kretscham, 20 Uhr

Großhennersdorf, Kretscham, 20 Uhr

Wittgendorf, Gasthof, 20 Uhr

## „Michei: Kampf!“

Das Stück Eugen Klöpfer im Schauspielhaus Gerhart Hauptmann verläuft in diesem „Michei: Kampf“ die Tragik zweier Künstlerkarrieren zu gestalten: der Vater, ein ehrlicher, ringender Künstler, und der Sohn, ein genialer, aber verfallener Virtuose. Aber es wird die Tragödie eines polternden Alten und seines verworrenen Sohnes, den ungeschickterweise keine familiäre Genialität nicht über den gesellschaftlichen Mangel hinweghilft. So erinnert vieles in der Zeichnung des Sohnes an eine Pubertätsstudie, ohne daß Hauptmann so etwas geben wollte. Was nun der eigentliche innere Gehalt dieses Dramas sein soll, bleibt tiefes Geheimnis des Dichters, Franz Westing schrieb einmal: „Wo der Dramatiker Gerhart Hauptmann zu philosophieren beginnt, bleibt er immer im Gipsstadium stehen; ihm fehlt die genialste Weltanschauung die den großen Dichter macht.“

Eugen Klöpfer's Darstellungsstil macht den alten Kramer zu einem wirklich tragischen, mit ihm, der Welt und seinem Schicksal ringenden Menschen und gibt dieser Figur in ihrem Kampf wirklich ergreifende Züge, beiderem im letzten Akt, wo er um die Freundschaft und das Verhängnis seines Sohnes ringt; und er hat in Herbert Schiller einen feinsten Geniepieler, der die psychologische nicht ganz glaubwürdige Figur durch eine jugendliche Bekanntschaft mit Leben erfüllt. Diese gibt die verhaltens, mit einer tiefen Wirklichkeit, welche die Metapher mit einer klaren Tragik und Plots in Platen gibt der Elisabeth Bach's Charakteristik und ad hoc Gefühl. Der Erfolg, den die Aufführung hatte, war in einer Weise ein Erfolg der Darbiller, weniger ein Erfolg der

## Freigewer...

### Kan...

### Konferenz...

Die Mollen...

Die Konferenz...

Die Mollen...

Die Konferenz...

Die Mollen...

Die Konferenz...

Die Mollen...

Die Konferenz...

## Die r...

### Das Re...

Malte...

Die Ar...

Die Ar...

Die Ar...

Die Ar...

## Her...

Her...

Freigewerkschafter, SPD-Kollegen, folgt dem

# Kampfruf der Gewerkschaftsopposition!

Konferenz oppositioneller Gewerkschafter Sachens gelobt: Einsatz aller Kräfte für die Einheitsfront im Kampfe gegen Faschismus

Die Massen der Arbeiterschaft sind sich der großen Bedeutung der Konferenz oppositioneller Gewerkschafter bewußt, die Verbindung mit der gewaltigen Thälmann-Rundgebung am 31. Juli in Dresden legte. Das kam besonders in den spontanen Feiern der Arbeiter zum Ausdruck, die auf Plätzen und in den Gärten helle eine große Anzahl Proleten versammelten, um ihr Interesse an den Verhandlungen zu demonstrieren. Es geht ja auch um die Verteilung der roten Einheitsfront gegen den Faschismus, gegen die fortschrittliche wirtschaftliche Herrschaft und für die Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch.

Die sozialdemokratische „Dresdner Volkszeitung“ hatte am 27. Juni vorher geschrieben:  
„Die Einheitsfront ist die Einheitsfront und so erübrigt es sich, Konferenzen abzuhalten. Laßt doch die Kommunisten unter sich, die ja nichts weiter zu tun wissen, als der Arbeiterbewegung Hindernisse in den Weg zu legen.“

Dieselben sozialdemokratischen Führer, die sich fruchtlos bemühen, wenn die SPD und KPD die Arbeiterklasse in die arbeitervolkswirtschaftlichen Handlungen der SPD-Führer aufzuteilen wollen; dieselben Gewerkschaftsführer, die Tausende von Arbeiterinnen von einem Gewerkschaftsfunktionär wegzuziehen, um sie in einem Gewerkschaftsamt zu organisieren, die sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisationen, die die Kommunisten und oppositionellen Gewerkschafter als „Spalter der Arbeiterbewegung“ beschreiben, die die Massen der sozialdemokratischen und freierwerkschaftlichen Arbeiter locken und nicht mehr betrogen. Sie erkennen in immer härterer Sprache, daß die SPD- und Gewerkschaftsbürokraten die Todfeinde der revolutionären Einheitsfront sind.

Die Seite der sozialdemokratischen Seite gegen die Konferenz blieb ohne Wirkung. Der Wille zur roten Einheitsfront ist härter. Das kam auch auf der Konferenz selbst in den Worten des Reichsbannerarbeiters aus Chemnitz zum Ausdruck. Als er das Bekenntnis abgab, mit aller Kraft gegen den Willen der sozialdemokratischen Führer die Verteilung der roten Einheitsfront zu kämpfen und sich gegen auch nicht vom Ausschlußverbot zu lassen, wurde ein Beifallssturm durch den Saal.

Am 27. Juni des vorbereitenden Komitees der Oppositionskonferenz waren selbst Gewerkschaftsfunktionäre gefolgt, die nach dem Einfluß der Räteaktion leben. Sie wollten von dem Führer der kommunistischen Partei, von dem Genossen Ernst Thälmann hören, wie die KPD und KPD sich um die Verteilung der roten Einheitsfront bemühen und den heroischen Kampf der antifaschistischen Aktion führen. Einige SPD-Kollegen verließen die Konferenz, als bekanntgemacht wurde, daß der Genosse Thälmann infolge der Teilnahme an der politischen Arbeit am Nachmittag nicht in Dresden anwesend sein konnte. In der Diskussion brachte ein politisch nicht organisierter Gewerkschafter sehr richtig zum Ausdruck, daß diese Kollegen

heute noch nur von dem Führer der Partei selbst über die Stellungnahme der Kommunisten informiert werden wollen, aber morgen schon werden sie erkennen, daß nur gegen den Willen der SPD- und Gewerkschaftsbürokraten die proletarische Einheitsfront entstehen kann.

Auf der Konferenz waren die Kommunisten nicht „unter sich“, wie das die „Dresdner Volkszeitung“ gemeldet hatte. Noch während des Referates des Genossen Thälmann brachten sozialdemokratische Funktionäre durch einen Zwischenruf zum Ausdruck, daß sie die von den SPD-Führern angekündigte beschwerliche „Behandlung der Einheitsfront durch die SPD-Politik“ und die Notwendigkeit eines Barrikadenkampfes als Voraussetzungen für die proletarische Einheitsfront betrachten. Doch zum Schluß der Konferenz wurde der Appell an die Arbeiterschaft zur Organisation einer umfassenden Oppositionsbewegung in den Betrieben, auf den Stempelstellen und in den Gewerkschaften zum Kampf für Arbeit, Brot und Freiheit einstimmig beschlossen. Gegen die Verteilung für die Wahl von Kommunisten für die Liste 3, stimmten nur drei sozialdemokratische Gewerkschaftsfunktionäre.

Auf der Konferenz waren 263 oppositionelle Gewerkschafter aus 60 Betrieben und 22 Orten anwesend. Der allergrößte Teil, weit über 200, waren Mitglieder der freien Gewerkschaften. Von den in Sachsen bestehenden roten Einheitsverbänden waren 10 delegiert. Von den einzelnen Gewerkschaften waren vertreten:  
48 vom Deutschen Metallarbeiter-Verband  
25 vom Hammerverband  
19 vom Deutschen Bauergewerkschaften  
18 vom Deutschen Holzarbeiter-Verband  
19 vom Textilarbeiter-Verband  
10 vom Einheitsverband der Eisenbahner  
5 vom Deutschen Zettlarbeiter-Verband

Weiter waren noch 12 andere freie Gewerkschaften vertreten. Darunter befanden sich 35 Mitglieder der SPD, 2 Reichsbannerarbeiter, 10 Mitglieder der KPD, weit über 100 politisch nicht organisierte Gewerkschafter, 52 Kommunisten und ein Nazi-Prolet.

Ein politisches Ergebnis der Konferenz war die Wahl eines Komitees der oppositionellen Gewerkschafter Sachens, in welchem 12 sozialdemokratische, kommunistische und parteilose Funktionäre der freien Gewerkschaften vertreten sind und das die Aufgabe hat, die entscheidende breite Oppositionsbewegung zu führen und zu unterstützen.

Die Konferenz war ein wichtiger Auftakt zur Massenmobilisierung der Gewerkschaftsopposition, zur Erhaltung aller Kampfvereine, oppositionellen Arbeiter zum Kampf in der roten Einheitsfront der antifaschistischen Aktion. Der Appell an das sächsische Proletariat wird einen begeisterten Widerhall in der gesamten Arbeiterschaft finden. Jetzt gilt es, in den Betrieben, auf den Stempelstellen und in allen Gewerkschaftsorganisationen zu den beschlossenen Maßnahmen zu nehmen und zur Befreiung und Verbreiterung der Oppositionsbewegung über den Rahmen der KPD hinaus überall Oppositionsgruppen zu bilden.

## Für Liste 3! Wählt Kommunisten!

Die Gewerkschaftsführer stellen den gesamten Gewerkschaftsapparat und seine finanzielle Kraft in den Dienst der Wahlpropaganda für die Liste der SPD, wie sie im Rahmen der sogenannten Einheitsfront die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten ermöglichten. Wir 47.000 Mitglieder der Konferenz oppositioneller Gewerkschafter am 19. 7. in Dresden erklären im Namen der von uns vertretenen sozialdemokratischen, der freigewerkschaftlich organisierten, der unorganisierten und der oppositionellen Gewerkschafter, daß nur die kommunistische Partei, die Führerin der antifaschistischen Aktion, die Arbeiterschaft in der roten Einheitsfront zum Kampf gegen wirtschaftliche Ausbeutung und politische Unterdrückung mobilisiert. Wir rufen die Millionen Mitglieder der freien Gewerkschaften, die gesamte Arbeiterschaft auf:  
Get zur antifaschistischen Klassenfront, alles für die Liste 3! Wählt Kommunisten!

Nach viele sozialdemokratische Arbeiter an gemeinsamen Demonstrationen. Bei dem Begräbnis Rudi Wenzels warteten die Reichsbannerkameraden zwei Stunden auf das Auto der Antifaschisten und bewiesen damit, daß sie gemeinsam mit uns kämpfen wollen. So macht die Einheitsfront weitere Fortschritte.

Kollege B. Leipzig, zeigt, daß die Reichsbannerarbeiter, trotzdem sie zu ihrer Führung stehen, gemeinsam mit uns gegen die Nazis kämpfen. Wie die Gewerkschaftsführer sich zur Einheitsfront stellen, hat der vor kurzem geführte Streik der graphischen Hilfsarbeiter gezeigt. Als die Unternehmer, die den Reichsbanner vertrieben wollten, haben, daß alle Hilfsarbeiter ihre Kündigung einreichen, wichen sie zurück und erkannten den Reichsbanner an. Anstatt nun weiterzukämpfen gegen Ferienraub und andere Verhinderungen brachten die Gewerkschaftsführer den Kampf ab.

Ein Heizungsmechaniker aus Leipzig berichtet über den Streik der Heizungsmechaniker und -Helfer gegen Lohnabbau. Nach ihrer Tat die Gewerkschaftsbürokratie des DRG alles, um den Streik zu sabotieren. Der 1. Bevollmächtigte Schaller nannte den Gewerkschaftler „Dresdener“, weil er die Vertrauensfrage stellte. Unter Druck der Streikenden haben bereits vier Firmen auf den geplanten Lohnabbau verzichtet müssen. So stellen wir die Einheitsfront im Kampfe gegen die Unternehmer her.

Kollege H. kritisierte die SPD und KPD, wobei er betonte, daß es falsch sei, die Arbeiter auf die Straße zu führen. Er forderte außerparlamentarische Aktionen und erklärte, daß in der Linie der KPD ein Widerspruch sei, indem gleichzeitig zur Wahl der Liste 3 und zu außerparlamentarischen Aktionen aufgerufen würde.

Der Reichsbannerkamerad H. Chemnitz, bedauerte, daß die SPD und Reichsbannerarbeiter weggegangen seien, weil der Genosse Thälmann nicht in der Konferenz sprach. Die Einheitsfront sei nicht eine Frage der Person. Die Führer des Reichsbanners schlichen unsere Kameraden aus, die mit den Kommunisten gemeinsam kämpfen. Ein Reichsbannerkamerad von Hilbersdorf, der Mitglied der Streikleitung Sattelnbühlener war, und für den Streik kämpfte, wurde deshalb aus der Gewerkschaft und aus dem Reichsbanner ausgeschlossen. So kann es nicht weitergehen. „Sollen wir, wenn kommunistische Klassenfronten auf der Straße von den Nazis überfallen werden, erst unsere Führung anrufen, ob wir eingreifen dürfen oder nicht? Wir müssen über die Köpfe unserer Führer hinweg gemeinsam mit allen Klassenkämpfern kämpfen. Wir sind diejenigen, die ihre Köpfe hinhalten müssen und nicht unsere Führer. Deshalb werde ich mit allen Kräften dafür sorgen, daß die Einheitsfront hergestellt wird!“ (Stürmischer Beifall)

Nach einem Appell, zurückzugehen in die Betriebe, Gewerkschaften und Stempelstellen und dort die kämpfende Einheitsfront zum Siege über den Faschismus zu schließen, wurde die Konferenz beendet und die Teilnehmer begaben sich geschlossen nach der Thälmann-Rundgebung auf der Rabenbahn.

## Die rote Einheitsfront gegen den Faschismus

### Das Referat des Genossen Thälmann

Mehrere heutige Konferenz hat die besondere Aufgabe, die Oppositionsbewegung der Gewerkschaften einen starken Antriebsimpuls zu geben, um zu erreichen, daß sie sich über den Rahmen der KPD zu einer umfassenden Massenbewegung gegen die Herrschaft der Faschisten und die rote Einheitsfront in der antifaschistischen Aktion erhebt.

Die Krise der kapitalistischen Wirtschaft verdrängt sich vom Höhe zu Wabbe. Die Produktion ist weiter im Rückgang begriffen. Der heutige Stand der Produktion ist im Durchschnitt der Stand vom Jahre 1927, und die Zahlen der Arbeitslosen steigen immer noch. Je mehr sich die Krise des Kapitalismus verdrängt, um so mehr verdrängt die Bourgeoisie auch die Arbeiterschaft wirtschaftlich und politisch zu unterdrücken, und so darin die einzige Möglichkeit, ihre Klassenherrschaft noch weiterhin aufrechtzuerhalten.

Doch auch der Widerstand der Arbeiterklasse wächst. Von verdrängt die Bourgeoisie mit dem brutalsten Mittel zu brechen. Sie kann heute nicht mehr mit den Mitteln der parlamentarischen „Demokratie“ auskommen. In immer härterer Sprache wendet sie den offenen faschistischen Terror an. Auf allen Gebieten stoßen die Kapitalisten vor, um die Löhne und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern.

In der Sowjetunion, wo die Arbeiterklasse den von den Kommunisten ausgehenden Weg schon beschritten hat, ist ein sozialer wirtschaftlicher und kultureller Aufstieg festzustellen. Die Sowjetunion ist das einzige Land der Erde, wo es keine Gewerkschaften gibt, wo kein Faschismus Lebensbedingungen hat, wo die Löhne und die Lebenshaltung der Massen der Bevölkerung im Anstieg zu sehen.

Kollegen, nehmt an den Betrieben und Gewerkschaftsorganisationen zu den Weisungen unserer Tagungs Stellung. Rüttelt diese Kollegen auf. Sorgt ihm, wie schlecht es ihm geht und welche Gefahr uns alle bedroht. Ein jeder muß mithelfen. Hinhaltet in die Front des kämpfenden Proletariats, dann werden wir auch unsere Ziele in die Tat umsetzen können. (Stürmischer Beifall)

### Verbandsfunktionäre und Betriebsräte für gemeinsamen Kampf

In der folgenden Diskussion sprach als erster ein Kollege aus Halle/Elbe über den sich immer stärker bemerkbar machenden Einheitsfronten in der Arbeiterschaft. Nicht nur indifferente Vertreter, sondern auch besonders SPD- und Reichsbannermitglieder drängen zum gemeinsamen Kampf. Unbestreitbar besteht die Aufgabe der Mitglieder und der Führer der SPD eine gemeinsame Aktion. In einer vor kurzem stattgefundenen Versammlung der „Einheitsfront“ in Halle/Elbe, die sich mit dem Kampf gegen den Faschismus befaßte, glaubten die Arbeiter noch parlamentarische Aktionen könnten den Faschismus schlagen. Aber schon eine Woche später haben sie ihren Irrtum ein und beschlossen sich, daß nur der revolutionäre Klassenkampf den Sieg bringt. Die sozialdemokratischen Kollegen kämpfen heute mit uns gemeinsam gegen die Faschisten, morgen werden sie Schalter an Schalter mit uns den Faschismus besiegen!

Kollege A. (DWB): Wie sehr die Führer der SPD und der Gewerkschaften mit dem Kapitalismus verbunden sind, zeigt sich besonders laut in den freien Verhandlungen, die mit den Unternehmern abgeschlossen werden und neuen Lohnraub bringen.

Kollege K. (DWB): Dresden, berichtet über einen Brief, den Betriebsräte des Konsumvereins „Vorwärts“ an ihn geschickt haben. In diesem Brief kommen der 31. Juli als Tag der Entscheidung zum Ausdruck, indem der 31. Juli als Tag der Entscheidung bezeichnet wird. Nach wie hat die Arbeiterschaft durch den Stimmgabel-Lohnerhöhungen bekommen oder Unterdrückung abgewehrt. Nach der schweren Enttäuschung, die die sozial-

demokratischen Arbeiter nach der Hindenburgwahl erlebt haben, dürfen wir sie nicht in einer solchen Diskussion allein lassen. Wir müssen ihnen aufzeigen, daß nicht der Stimmgabel, sondern der Kampf das Schicksal der Arbeiterschaft entscheidet.

Bei Seidel & Kaufmann glaubt der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende einen Prozentigen Lohnabbau für die Arbeiter mit dem Hinweis, daß dies der Kurs der Rentenversicherung sei, abzuwehren. Als wir eine gemeinsame Betriebsratsversammlung in Betriebsrat forderten, um als Betriebsratsmitglied zu diesem Lohnabbau Stellung zu nehmen, wurde unter Antrag abgelehnt.

Ein Nahrungskollege schilderte die Überfälle der Nazis, wobei der Reichsbannerkamerad Wenzel erwiderte wurde. Sponan bildete sich die Einheitsfront und geschlossen marschierten das Reichsbanner mit den Kommunisten, die Hundstreu mit den roten Sportlern. Trotz Aufrufs der SPD-Presse beteiligten

## Wir sind unüberwindlich, wenn wir gemeinsam kämpfen!

### Der Appell der Konferenz oppositioneller Gewerkschafter

Auf der Konferenz der oppositionellen Gewerkschafter wurde folgender Appell an die Mitglieder der freien Gewerkschaften einstimmig beschlossen:

„Das Lebensniveau der deutschen Arbeiterschaft ist durch die fortwährenden Angriffe der Kapitalisten und ihrer Reaktionen weit unter den Stand von 1925 herabgesunken. 7 Millionen Erwerbslose sind mit ihren Familien am Verhungern. Die noch im Betrieb lebenden Arbeiter haben durch Lohnsenkungen und Kurzarbeit nicht mehr das Notwendige zum Leben. Ein Fünftel nach dem anderen wird entlassen. Die Zahl der Erwerbslosen steigt. Neuer Lohn- und Gehaltsraub, neuer Angriff auf die Sozialversicherung sind tägliche Erscheinungen. Das kapitalistische System ist bis in die Grundfesten erschüttert. Mit den Mitteln brutalster Unterdrückung, mit faschistischer Diktatur, verdrängt die Bourgeoisie ihr verfallenes System aufrecht zu erhalten. Gegen die hungernden, rebellierenden Arbeitermassen werden alle Machtmittel des kapitalistischen Staatsapparates eingesetzt.“

Die von der Finanzbourgeoisie eingeleitete Vapenzerstörung, die Regierung der Aufrichtung der offenen faschistischen Diktatur, nimmt Kurs auf den Ausnahmezustand. Es droht das Verbot der kommunistischen Partei, der KPD und der revolutionären Massenorganisationen. Taglich mehrten sich die Überfälle der faschistischen Verbänden auf die Arbeiterschaft. Gewerkschaftsführer, Arbeiterportreite, Genossenschaftlichen und Parteiführer werden von den SA-Banden gestört, Frauen und Kinder niedergeschlagen und Arbeiter gemordet. Die Todesstrafe droht den Arbeitern, die sich gegen den Morbiterror der Faschisten zur Wehr setzen. 17 Tote und über 100 Verwundete an einem Tage, das ist die blutige Bilanz faschistischer Morbiterrors.“

Die Arbeiterschaft muß dem unterdrückenden und mordenden Faschismus die kämpfende Einheitsfront der Arbeiter entgegenstellen.

Die Aufgabe der Gewerkschaften müßte es sein, die Macht der organisierten Arbeiterschaft gegen die faschistischen Maßnahmen der Bourgeoisie einzusetzen. Statt dessen stellt der DGB ein Programm auf zur Rettung der kapitalistischen Wirtschaft, die hilft durch freie Vereinbarungen die Löhne und Gehälter der Arbeiter, Beamten und Angestellten noch weiter abbauen und

verdrängt die außerparlamentarischen Kampfaktionen der Arbeiter zu verhindern.

Wenn die faschistischen Verbänden die Arbeiter auf der Straße terrorisieren, fordern die sozialdemokratischen Führer die Arbeiter auf, „zu Hause zu bleiben“, anstatt durch Massenaktionen die faschistischen Verbänden zu verfolgen. Die Führer des DGB fordern, daß die Gewerkschaften als „antifaschistische Faktoren in der Nation“ anerkannt werden, d. h. Arbeitsgemeinschaft mit den Prinzen, Junkern, Generälen und Hitlerfahnen.“

Die heute tagende Konferenz oppositioneller Gewerkschafter aus den Betrieben, Stempelstellen, Ortsvereinigungen, Bauorganisationen um fordert die Arbeiter auf, jetzt Schluss zu machen mit der Politik des „Reineren Lebens“, des Berichts und des Abwägens des geschlossenen Komplexes der Arbeiterklasse.

Wir müssen uns zur Wehr setzen, die Arbeiterbewegung, die wir in jahrzehntelangen opferreichen Kämpfen aufgebaut haben, vom Faschismus niederzulegen. Die Herstellung der Einheitsfront zum Kampf gegen den Hitlerfaschismus, gegen faschistische Diktatur wird zu einer Lebensfrage der deutschen Arbeiterklasse.

Wir sind unüberwindlich, wenn wir gemeinsam kämpfen!

Wir rufen einen stammenden Appell an alle Gewerkschaftskollegen in den Verbänden, in den Betrieben und auf den Stempelstellen, an alle Arbeitsbrüder und -schwestern; erhebt die Stimme, die der Arbeiterschaft droht. Schließt euch zusammen! Kämpft in einer Front gegen die faschistischen Maßnahmen der Bourgeoisie!

Gewerkschaftskollegen! Stellt die Opposition in den Gewerkschaften zu einem so starken Faktor zu machen, daß durch den Willen der Mitglieder die Organisationen in den Kampf für die Lebensbedingungen und Rechte der Arbeiterklasse eingesetzt werden. Nehmt Stellung in allen Organisationen! Organisiert in den Betrieben und auf den Stempelstellen den Kampf!

Gewerkschafter, KPD-Kollegen, Betriebsräte vor die Front! Vorwärts, an die Spitze der Massen! Hinein in die antifaschistische Aktion! Kämpfende Einheitsfront für Arbeit, Brot, Freiheit!

## Her zur Antifaschistischen Aktion für die Liste 3!

# Proletarische Jugend im Kampf

## Wer schafft die kämpfende Einheitsfront der Arbeiterjugend?

Die Stellung der SAJ-Führer zur roten Einheitsfront ergibt sich aus ihrer Einstellung zum kapitalistischen System, der Förderung und Zustimmung faschistischer, kapitalistischer Bekleidungsmaßnahmen gegen die arbeitende Jugend, wie des Arbeitsdienstes, der mit Volkshilfe von Papen-Schleicher-Hitler zur Durchführung gebracht werden soll.

Warum Bedingungen, unter denen man „bereit“ wäre, Einheitsfront zu machen? Weil man die Einheitsfront gar nicht will, aber mit dem Einheitsfrontwillen in der Mitgliedschaft der SAJ und der Eisernen Front rechnen muß, diesen Willen aber nicht mit offener Sabotage und Mitem „Nein“ beiseite jagen und deshalb „Bedingungen“ aufstellt.

Deshalb war es auch gerade Kluge und die „Linke“ SAJ-Führung in Leipzig, die an den KJB auf einer öffentlichen Versammlung folgende Bedingungen gestellt hat:

1. Einstellung der „Beidmung“ der SAJ.
2. Durchführung von Einheitsfrontaktionen vorherige Ausprache zwischen den Bezirksleitungen.

Der „linke“ SAJ-Führer Groß in Chemnitz hat ebenfalls Schlußreden mit dem Geruch von der „Anständigkeit“ der Jungkommunisten ertönen lassen. Die breite Mitgliedschaft der SAJ sieht heute schon, daß die kommunistischen Jungarbeiter ehlich die rote Einheitsfront wollen und nicht nur reden, sondern Taten vollbringen, wahre antifaschistische Jugendkämpfer sind. Nur darum will die kämpfende Einheitsfront der Arbeiterjugend marschieren, muß Kluge, der vorher schroll abhielt, auch nur Diskussionen von SAJ- und KJB-Gruppe zu dulden, die Bedingungen stellen.

Es gibt nur eine Einheitsfront und das ist die Eiserne Front, heißt es im Aufzug der Reichsflaggenführung der Eiserne Front. Klar und deutlich wird hier gesagt, daß die SAJ-Führer gegen den einheitlichen Kampf der Arbeiterjugend gegen die Papen-Diktatur, gegen die proletarische Einheitsfront sind.

Warum das? Weil die SAJ- und KJB-Führer sehen, daß ihre Rolle beginnt fortzuschwimmen und darum jetzt das Verbot, sich an den Einheitsfrontaktionen der Arbeiterjugend zu beteiligen, jetzt nur noch „Kampf“ gegen die Nazi mit der Methode „Kamier zu Tuten zu, Talosien tunter, die Nazi kommen, Straße frei!“

### Was ist der Tatbestand?

SAJ-Genossen, Jugendhänger der Eiserne Front haben gemeinsam gegen Naziterror gekämpft.

Die Mitgliedschaft der SAJ ist heute noch wie vor gegen jegliche Form der Arbeitsdienstpflicht.

Der geisterrte Naziterror, die drohende generelle Einführung der Arbeitsdienstpflicht haben dem KJB veranlaßt, an die Mitglieder der SAJ, der KJB und des Jungbanners mit einem Aufruf:

## Mit „Freiheit“ für Gehaltsabbau

Der KJB in der Lohnraubfront von Papen — Jungangestellte, organisiert den Widerstand!

Der Zoll hat für die Jungangestellten ein Lohnabkommen mit den Unternehmern des Buchhandels abgeschlossen, das den Jungangestellten einen unerhörten Gehaltsabbau bringt. In der Buchhandelsbranche sind große Teile der Angestellten Jugendliche. Deshalb ist die Stellung des KJB um so schändlicher für die gesamte Angestelltenchaft.

Der KJB tritt in einem Rundschreiben an seine Mitglieder die von ihm getroffene Vereinbarung des Gehaltsabbaus mit, ohne auch nur ein Wort über den Abbau der Gehälter, über den Kampf gegen diesen Gehaltsraub zu sagen.

Das Rundschreiben lautet:

„Werte Kolleginnen und Kollegen!

Am 7. d. M. wurde über unseren Antrag auf Verbindlichkeitserteilung des Schiedsprüchers des Schlichtungsausschusses vom 23. Juni d. J. vor dem Schlichter verhandelt. Der Schlichter gab unserem Antrage nicht nach. Er bemühte sich, die Parteien zum Abschluss eines neuen Gehaltsabkommens auf einer anderen Grundlage als der des Schiedsprüchers in freier Vereinbarung zu bringen. Nach längeren Verhandlungen wurde die nachstehende Vereinbarung mit dem Arbeitgeberverband getroffen:

„Die auf Grund der Entscheidungen des Herrn Schlichters gemäß der Notverordnung vereinbarten Gehaltsstufen für Verlag und Sortiment und für Buchhändlerbuchhandel werden mit folgender Abänderung wieder in Kraft gesetzt:

1. Die Lehrlingsentlohnung beträgt im 1. Lehrjahr 22 %W, im 2. Lehrjahr 33 %W, im 3. Lehrjahr 44 %W.
2. Die Gehaltsstufe der Jugendlichen betragen im 1. Aufstufungsjahr 37 %W, im 2. Aufstufungsjahr 44 %W, im 3. Aufstufungsjahr 52 %W.

Während der Geltungsdauer dieser Vereinbarung findet ein Aufmarsch in höhere Gehaltsstufen (Mikrostufen) nicht statt.

Diese Vereinbarung gilt am 1. Juli 1932 und kann mit einmonatiger Frist zum Ende eines Monats, erstmals zum 30. September 1932 gekündigt werden.“

Danach tritt mit Wirkung ab 1. Juli 1932, mit Ausnahme der Fälle für Lehrlinge und Jugendliche, das bisherige Gehaltsabkommen unverändert wieder in Kraft.

**Freiheit!**  
Zentralverband der Angestellten  
Ortsgruppe Leipzig  
Dachst. Kühnert.

Jungangestellte! Organisiert in jedem Betrieb den Kampf gegen diesen Gehaltsraub durch freie Vereinbarung. Streik gegen jeden Pflanz Gehaltsraub ist die Forderung!

gebort zum gemeinsamen Kampf gegen Naziterror und Arbeitsdienstpflicht heranzutreten.

Das hat ein ungeheurer jubelndes Echo unter den Jugendgenossen der SAJ und der Eiserne Front gefunden. Zahlreiche Mitglieder und Funktionäre waren bereit, diesen Vorstoß anzunehmen. Da mußte Kluge die Bremse ziehen und die heißt: Bedingungen, nichts anderes als als Behinderungsversuche und Sabotage der proletarischen Einheitsfront.

Die „Bedingungen“ sind die Hemmschuh, die den beginnenden Sturm der proletarischen Einheitsfront hindern sollen.

Die Jungkommunisten werden und können nicht darüber schweigen.

Daß die SAJ-Führer die rote Einheitsfront gar nicht wollen,  
daß die SAJ-Führer die Arbeitsdienstpflicht kommandieren und den tatsächlichen Arbeitsdienst einführen,  
daß die SAJ-Führer vor Papen kapitulieren, seine Notverordnungen und die Arbeitsdienstpflicht durchführen, während die Jungkommunisten gleichzeitig von den SAJ-Führern als von Moskau finanzierte Phantasia bezeichnet werden.

Wenn sie schweigen würden, wären sie Verräter an der Arbeiterjugend und Saboteure der Einheitsfront.

## Antifaschistische Aktion bringt Sieg für die Arbeiterjugend

### Wir kämpfen gegen Arbeitsdienstpflicht

In Dresden wollte die Gemeinde Arbeitsdienstpflicht einführen und hatte dazu die Arrestierung der Sträßen vorgeschrieben. Umgekehrt 40 Jugendliche sollten in Zwangsarbeit eingeteilt werden.

Die Jugendlichen, die sich aus Not gezwungen, gemeldet hatten, stellten gefolgt eine Forderung auf:

### Bereitstellung von Arbeitskleidung

Da sie ja von ihren wenigen Pfennigen Bezahlung nicht noch imstande sind, Arbeitskleidung zu kaufen.

Die Jugendlichen wollten ein Ultimatum an den Bürgermeister, entweder Arbeitskleidung oder der Arbeitsdienst wird nicht durchgeführt.

Mit diesen Leuten gibt es kein gemeinsames Verhalten und Kämpfen, wie es der SAJ und die KJB will, diese Kapitalisten, die Schleppenträger der SAJ-Führer sind, auf die sie hoffen, daß sie sich „bessern“ werden, weil sie jetzt angeblich nicht mehr Brünstige Toleranten sind.

### Rote Einheitsfront der Arbeiterjugend ist der Hebel zur Antifaschistischen Aktion

Die kämpfende Einheitsfront der Arbeiterjugend in Sachsen bildet sich unter den Angriffen der Papen-Schleicher-Schick und Hitler, trotz Sabotage der SAJ-Führer und ihrer Anhänger von SAJ, Einheitsausschüsse an Betrieben, Stempelstellen, Werkschulen bilden sich, wo SAJ-Genossen, Jungangestellte, Jungbannern zusammenkommen, SAJ und KJB gemeinsam zusammenhalten.

Und noch in dreierem Maße entzieht heute diese Einheitsfront der proletarischen Jugend im roten Massenstreik. Bei der Durchführung des politischen Massenstreiks bezüglich der Erneuerung des Junabannernameraden waren hundert Jugendliche in der Streikfront. Die Jugendbelegschaften von zwei Betrieben hatten vollständig die Betriebe verlassen.

### Vorwärts junge Antifaschisten, schreitet zur Tat in der Antifaschistischen Aktion!

Gegen die Kiegoplane und Notverordnungen der Papen und Schleicher.

Gegen Arbeitsdienstpflicht.

Für die Freiheit der Arbeiterjugend.

Für die freie sozialistische Demokratie, in der es keine Faschisten gibt.

Für die Regierung der Arbeiter und Bauern!

## Einheitsfront der Jungarbeiterinnen verhindert Lohnabbau

In der Rodewischer Textfabrik wollte der Unternehmer den Lohn abbauen. Die Jungarbeiterinnen des Betriebes stellten darauf geschlossen in den Streik.

Diese Geschlossenheit wirkte auf den Unternehmer, der jetzt nicht nur den Lohnabbau zurücknehmen mußte, sondern sogar 1 Pfennig Lohnerhöhung die Stunde bewilligte.

Dieses Beispiel zeigt mit aller Deutlichkeit jeder Jungarbeiterin, nur durch Kampf wird geholt, nur Streik in roter Einheitsfront bringt Erfolg. Jungarbeiterinnen, eure Stimme am 31. Juli der KPD, der Partei der Antifaschistischen Aktion.

## Erfolgreicher Kampf gegen Lehrlingschinderei

In einem Betrieb war zu der unerhörten Lehrlingschinderei bei Zeidler & Raumann, Dresden, Stellung genommen worden. Danach wurde eine Lehrlingsvereinbarung einberufen, die sich mit derselben Frage beschäftigte. Diese Vereinbarung war auf demselben Tag beschlossen. Von den Nazis, die auch eingeladen waren, war nur einer gekommen, der auch die ganze Zeit nichts sagte und sich bei der Abstimmung der Stimme enthielt. Genosse A. sprach über die Notlage und unsere Kampfmaßnahmen gegen den Wehrer Schabbe.

### 12 Lehrlinge zeichneten sich für die Antifaschistische Aktion ein.

Am Montag waren natürlich Meister und Gesellen in großer Aufregung und sie versuchten, durch Verhöre den Antifaschisten herauszubekommen.

Am Dienstag kam der Betriebsleiter Lenzen und hielt einen großen Vortrag, in dem er sagte: „Dieser Hund muß ein paar in die Schänke bekommen“ (damit meinte er den Antifaschisten). Er wandte sich an die „Anständigen“ unter uns, sie sollten den Antifaschisten überhört werden, der sich mit Politik beschäftigt, denunzieren.

Der Nazi, der die Verlesung besucht hatte, wachte sich nicht her auch als „Anständiger“, worauf alle unsere Genossen noch einmal erhört wurden. Wir betonten alle, daß das, was in der „Arbeiterstimme“ geschrieben habe, wahr wäre, aber der Antifaschist

**Eine Klasse Eine Front**  
Alles sammelt für die Antifaschistische Aktion!

Lehrer blieb unentdeckt. Genosse A. hatte dann eine lange Diskussion mit Schabbe, in der Schabbe versprach, die unerhörten Zustände in der ersten Abteilung abzustellen. (Im Klosett läuft das Wasser jetzt wieder). Er hat auch, das Mittel der öffentlichen Kritik nicht wieder angewendet, da ihn alle seine Genossen gefragt haben: „Ich möchte gar nicht, daß du so ein Fiak bist. Diese Lehrlingsabteilung muß ja schlimmer wie ein Fiakhaus sein.“ Die Aktion der Lehrlinge hat also zu einem vollen Erfolg geführt.

## Junge Antifaschisten für die Kommunisten — Für die Liste 3!

## Jugendkandidaten der Liste 3

sind die Vertreter der arbeitenden Jugend Sachsens

Alle Jungwerkstätten wählen Liste 3!

Die Jugendkandidaten der KPD, das sind nicht nur Namen auf der Liste. Jeder ist als Kämpfer und Streiter in der proletarischen Jugendbewegung groß geworden.

Sie kennen Not und Elend ihrer Klassenbrüder, sie sind selbst in gleicher Lage groß geworden.

Jeder, der Not und Elend nicht will,  
Jeder, der Arbeitsdienstpflicht nicht will,  
Jeder, der keine Notverordnungen mehr schlucken will,  
Jeder, der bereit ist zum antifaschistischen Kampf,  
Jeder, der aktiver Streiter gegen das kapitalistische System sein will, kämpfe in der Antifaschistischen Aktion, stimmt für die Liste 3!

- Der Jugendkandidat des Wahlkreises Leipzig:  
**Rudolf Jahn, Tischler, Leipzig**
- Jugendkandidat für den Wahlkreis Chemnitz-Erzgebirge:  
**Albert Janka, Metallarbeiter, Chemnitz**
- Jugendkandidat für den Wahlkreis Dresden:  
**Hempel, Arbeiter, Dresden**
- Jungwähler! Kämpfe mit in der Antifaschistischen Aktion!  
Jeder junge Antifaschist stimmt für die Liste 3, KPD!

PRO  
Ei  
Wenn Emma Krohn...  
Stroh, aufrecht...  
Sie legt...  
Da...  
in die Halle...  
über das...  
mitbringen...  
und es...  
einen...  
gerade...  
Kopfen...  
Müll...  
weiter...  
müde...  
alles...  
Kaufen...  
es mit...  
müssen...  
jeder...  
Ware...  
alle...  
Betten...  
die...  
haben...  
in den...  
hab...  
Bleibt...  
noch...  
man...  
Johann...  
werden...  
die...  
Gemü...  
Sonn...  
Die...  
Schwe...  
ins...  
ich...  
sich...  
in der...  
in der...  
ein...  
über...  
den...  
Es...  
wäre...  
Fest...  
Fest...  
Gleich...  
Ausgaben...  
ein...  
ein...  
ein...  
gleich...  
Wäre...  
Es...  
Krieg...  
den...  
Gerade...  
voll...  
nach...  
hat...  
in...  
Um...  
Sub...  
die...  
in...  
Über...  
einge...  
nicht...  
Vor...  
Nach...  
Sie...  
mehr...  
Nu...  
Ma...  
unc...  
Wa...  
Hi...



# PROLETARISCHES FEUILLETON

## Ein Tag im Grünkrاملaden

Emma Krohne, Obst- und Gemüsehandlung, Strauchstraße, aufsteht, dämmert gerade der Morgen durch. Es ist noch dunkel. Sie legt schnell einen Topf Kaffee auf, so trocken wie sie nicht gehen. Dabei muß sie sich schon beeilen. Wenn sie in die Halle kommt, ist das Beste weg. Als der Handwerker über das Pflaster stolzt, überfliegt sie nochmal im Kopf, was sie mitbringen muß. Kartoffeln — da kostet der Zentner vier Mark, und es dauert tagelang, ehe der weg geht. Sie wird sich doch einen halben nehmen. Kohl? — Die letzte Kiste ist gerade verrotten. Da hat sie von Tag zu Tag mehr Plätterchen gekauft, bis nichts anderes als die Staube übrig geblieben. Die Kohlrabi ist auch schon weit. Wenn sie weiter geht mit der Hige, wird der ganze Laden aus dem Staub. Obst mußte man auch wieder haben. Die Gegend ist ja arm, alles Kurzarbeiter und Erwerbslose, da kann sich Obst kaufen. Aber es soll doch was im Fenster liegen. Vielleicht ist es mit den Äpfeln in diesem Jahr ein Sommer. Die Äpfel sind mäßig, und halten sich nicht von einem Tag zum anderen.

Am sechs ist sie mit dem Einkauf fertig. Sie hat für zehn Mark Ware im Korb. Zu Hause muß sie das Obst in die Kübel geben, die alte Ware aus dem Keller holen, aufräumen, mal die Betten zusammenschütteln, Küche ausfegen — dann hat sie die bunte Schürze um und geht von morgens acht bis zehn um sieben den Kunden zur Verfügung.

Als ich in den Laden komme, ist Spätnachmittag. Hauptgeschäft. „Ich habe jetzt fünf Mark eingenommen“, sagt die Verkäuferin. „Bierzeit kommt noch ein Schwung, vor sieben, aber viel weniger noch nicht mehr werden.“ Es wird wirklich nicht mehr viel sein. Mann will zwei Äpfel Salat, zehn Pfennig. Dann einen Korb zehn Pfennig Schnittlauch, fünf Schaler, halbes Pfund Kirschen. — „Wird denn kein Gemüse gekauft?“ — „Sie sehen die Leute machen lieber einen Teller Blaubeersuppe und essen das dazu. Gemüse ist viel zu teuer. In der Woche wird geparkt und Sonntags gibt's ein Happen Fleisch.“

Die Frau ist ganz verzweifelt. Den ganzen Tag auf Kunden warten, die schameren Güte haben, nebenher die Wirtschaft machen. Sie hat ins Bett und morgens früh auf — es geht nicht mehr. Sie ist jetzt zweiunddreißig. Manchem hat sie das Geschäft erst im Herbst, da hatte sie fünftausend Mark. Natürlich ging das verloren, in der Inflation. Aber der Laden läpperte noch, sie konnte sich ernähren. Auch voriges Jahr noch. Mit den Notverordnungen ging das Geld an. Die Tageslöhne wurden immer weniger. Aber hatten wir sechs, heutzutage Mark, jetzt knappe zwölf. Da hat man nun das Leben lang geküffelt, und wofür? Jetzt sehen wir den Untergang vor Augen.

Es ist noch ein Sohn da. Die Frau hat viel an ihn gemerkt. Er sollte was Besseres werden. Besuchte die höhere Schule, ging als Lehrling. Jetzt ist er arbeitslos. Unterstützung abgelehnt. Die Wohlthat lehnt ab: „Das Gesamtvermögen der Mutter wird für ausreichend erachtet.“ „Hier“, sagt die Frau, „habe eine genaue Aufstellung gemacht, die will ich dem Herrn Wohlthatsoffizieren unter die Nase halten.“

mosgen zum Suppengrün nehmen. Stachelbeeren sind auch verrotten. Alles wäre besser, wenn sie sich endlich ein neues Sonnenbad kaufen könnte. Die Äpfel sind nur zur Hälfte brauchbar. Sie holt schnell einen Teller und schält die schlechten daraus. „Mein Sohn ist Äpfel so gerne“, sagt sie, wie zur Entschuldigung. Pflöckchen fällt ihr ein, daß sie auch von den Rohrüben welche nehmen könnte. Da hat sie gleich ein Mittag, und so schlecht sind sie noch gar nicht. Bloß zum Verkaufen reicht's nicht mehr.

Als die fünfunddreißig Körbe im Keller untergebracht sind, ist es neun. Gerade kommt der Sohn nach Hause. Er war den ganzen Tag auf Stellungsluche. In Schoneweide war eine Stelle ausgefallen, vielleicht wird es was, man hat seine Adresse notiert. Um das Nachgeld zu sparen, ist er den ganzen Weg gelaufen. Die Mutter hantiert am Abendbrot: Waldfarce mit Schmalz kochen. Sie reden jetzt beide nicht mehr. Jeder weicht die Gedanken des anderen. „Morgen kann ich doch noch für sieben Mark einkaufen“, denkt die Frau.

Der Junge sagt plötzlich: „Die Kommunisten wollen ja wieder eine Mieterversammlung machen. Entweder es wird die

Miete herabgesetzt und die Hauszinssteuer weiter erlassen — oder alle Mieter treten in den Streik. Wenn alle einig sind, können die Hausbesitzer einpacken, sagen sie.“

Die Mutter nickt. Dreißig Mark hat sie Hauszinssteuer gehabt. Wenn sie die auch noch bezahlen soll, kann sie gleich ins Mal wandern. Aber sie hat nicht viel Zeit zum Überlegen. Sie muß noch abmachen. Während der Junge das Geschirr trocknet, kann sie schon die Kühe aufziehen, der Laden muß auch geäubert werden. Eigentlich müßte sie ja die Aufstellung für die Steuern machen, aber jetzt ist sie müde. Als sie im Bett liegt, ist es halb elf.

Der Junge hat noch eine Welle auf. Er denkt daran, daß die Mutter von früh bis spät arbeitet — und doch kommt der Hunger immer näher. Und er selbst darf nichts anderes tun, als auf der Straße liegen. Er hat viel nachgedacht in der letzten Zeit. Und auf der Stempelstelle trifft er mit Leuten zusammen, die klar von ihren Plänen erzählen. Da hat er auch von Ruhland gehört, wo keiner zu hungern braucht, der arbeitet.

Während fällt ihm ein, wie jung er ist. Eben zwanzig. Und Kräfte hat er auch. Er will nicht länger beiseite stehen. Man hat ihn zur Versammlung eingeladen, er wird hingehen. Vielleicht kann man ihn da brauchen.

## Schlechter Rat eines sozialdemokratischen Vaters an seinen Sohn

„Vater, heute habe ich Faschisten gesehen, wie sie ein Arbeitermädchen überlieten. Die konnte dann weder stehen noch gehen. Vater, ich möchte —“

„— Unsinn, Geh spielen!“ —

„Vater, heute habe ich die braunen Handliten gesehen. Die haben ihre Revolver geladen. Damit wollen sie auf die Jagd nach Arbeitern gehn. Vater, ich möchte —“

„— Halts Maul, Geh baden!“ —

„Vater, heute habe ich die feigen Mörder gesehen, wie sie in Arbeiterwohnungen schießen.“

Vater, wir müssen mit den Antifaschisten gehn!“ —

„Bist du verrückt? — Die Fenster schließen!“ — — —

Der Alte machte den Jungen zahn. Und jetzt liegt er da. Die Augen geschlossen. Sie haben ihn, als er vom Spielen und Baden nach Hause kam, durch das geschlossene Fenster erschossen ...

Stang

## Ein Filmreporter kurbelt den Sokoln-Aufmarsch / Von Rudolf Wittenberg

Der Mann mit dem Kurbelkasten, Angestellter der Tisdorfschen, fuhr Ende Juni im Auftrag seiner Firma nach Prag, um dort eine Bildreportage von dem Sokoln-Aufmarsch zu machen. Reporter Franz Hüttig trägt zwar einen großartigen Kellerausgang und eine Hornbrille, ist aber ein leicht besessener, ungestillter, der mit den Kommunisten so weit sympathisiert, daß er sie wagt und gelegentlich die „AZ“ liest. Mit Vorliebe sucht er Diskussionen mit Arbeitern. Paradenmäße dreht er, Turneraufmäße, Wandern — in Berlin, Paris, London oder Rom. Nicht immer ist er sich ganz klar darüber, was er eigentlich dreht. Deshalb diskutiert er dann gern mit Arbeitern.

Als er nach Prag fuhr, wußte er nur: Sokoln, das sind nationalsozialistische Turner, der Deutschen Turnerschaft nachgemacht. Aber gleich nach dem Verlassen des D-Juges klappte er. Die Hauptknoten sind nicht beflaggt. In den Sokolen, auf den Wänden steht er Soldaten und die Hotels sind überfüllt. Er entschließt sich, bei einem großen Hotel nachzuliegen.

„Immer müßte der Herr?“ fragt der livrierte Portier mit verstandswortlosem Lächeln. „Bei uns logiert der Chef des rumänischen Generalstabes“, klappt er erklärend. Im nächsten großen Hotel logiert der Chef des jugoslawischen Generalstabes. Im zweiten Stock ist eine Zimmerlicht befehl von dem Leiter des Verbandes der Kriegsjugendwilligen der Kleinen Entente.

„Was für Militärs — hohe Herrschaften — zum Sokoln kommen?“ klappt der Portier.

Der Reporter Hüttig steht mit seinem Kasten auf der sonnigen Straße und befragt nicht ganz, warum so viele hohe Militärs von weit her zu dem Sportplatz gekommen sind. In den Programmen steht: „... Sokoln dienen der nationalen Wehrhaftigkeit ...“

In den Cafés spricht alles, in deutscher und tschechischer Sprache, von den Sokolen. Der Kameramann erwählt eine Zeitung, das Organ des Innenministeriums Benedik, wie ihm ein freundlicher Nachbar erzählt. Dort steht: „... der militärische Tag der Sokolnfeierlichkeiten ist nur ein gemittelter Abchnitt, in dem ... der gesamte Welt gezeigt werden soll, daß wir auf das Schlimmste vorbereitet sind ...“

Und am nächsten Tag steht der Filmreporter in der dichten Menge der anderen Fotoapparate und Operatoren, zwischen Tonmännern und Dolmetschern. Und dreht, dreht, dreht! Turner — Soldaten in den verschiedensten Uniformen, wieder Turner — in offenen Autos fahren Generale und hohe Offiziere vorbei, in offener Autos fahren militärische Klänge über die Straße, Tambourkorps schmettern Marschlieder, und Tausende singen mit hellen Klängen, aus allem Fenster leben begeisterte Spieler auf hellen Klängen, aus allem Fenster leben begeisterte Spieler auf hellen Klängen. Männer in ihren Sonntagsgewändern lächeln Hurra, die Straße dröhnt von dem Lärm der Marschlieder und der Trommeln. Immer wieder kommen Soldaten in tschechischen Uniformen, jetzt eine Kompanie, und noch eine.

Und der Kameramann dreht und dreht. In seiner Nähe steht ein Arbeiter, der mit seinem Fotoapparat gelegentlich eine markante Stelle aus dem Zug knipst. „Wer sind die Soldaten?“ fragt der Filmreporter bei der Arbeit. „Weißgarbigen, frühere Pullen und tschechische Soldaten — 44 000 Mann.“ Dann wagt ein

schwerer Wagen vorbei, das Frummen der Kompressoren überläßt die Stimmen der beiden. Aber das wissen auch andere: im Auto fuhr der Vorkämpfer, der Frontkämpfer. Und immer weiter kurbelt Franz Hüttig. Er kommt kaum zur Befestigung. Jetzt paradiert wieder Sokoln vorbei, dann wieder Soldaten in neuen Uniformen. Diesmal weiß der Reporter: das ist die rumänische Armee, und dann kommen weitere 300 jugoslawische Soldaten.

Der Mann an der Kamera denkt: Da waren die SA-Aufmäße ja klein, und die Reichswehr ist auch noch nichts dagegen. Mitten drin fällt ihm ein Schützengraben in Fländern ein, neben ihm hatte ein Freund mit Kopfschuß gemimmert.

Längst schon war die Sonne untergegangen, und noch immer brandete der Lärm und die Aufregung um ihn. Er hat übrigens viel zuviel Film verbraucht. „Wer bezahlt eigentlich alles“, fragt er den Arbeiter. — „Das bezahlen wir“, sagt der Mann, „der Staat hat 150 Millionen Kronen hergegeben für den Aufmarsch.“

Der Filmreporter Hüttig geht ein Stück mit dem Portier, der so gut informiert war. Aus den Sokolen kommt jetzt die Willkürmacht, die sie vorher auf der Straße gehört haben.

Es stellt sich heraus, daß der Mann Arbeiterkorrespondent der Rube Pravo, der kommunistischen Zeitung, ist.

„Ich müßte an 1914 denken“, sagt der Reporter. „Die gleiche Begeisterung — dieselbe Stimmung — wird wohl doch bald losgehen.“

Der Prolet schweigt darauf und sieht den Mann von der Seite an.

„Aber diesmal machen sie nicht mehr alle mit.“ fährt der fort. „Loger die Sozialdemokraten sind gegen den Krieg gegen die Sowjetunion.“

„Bei uns auch“, sagt der Arbeiter und sieht den Pravo Stbu. das SPK-Blatt, aus der Tasche: „Die Sokolbewegung ist eine Schule der Demokratie.“

Während im Café hatte er ganz was anderes gelesen, denkt er und sieht weiter unten: „Wo die Sokoln sind, ist Ordnung — Disziplin — Sicherheit.“ Franz Hüttig denkt an die „Drei Weite“, die sie bei ihm zu Hause tragen. Wieder fällt eine Illusion.

Und in der Nacht, die sein Zug fährt fährt er mit dem Arbeiterkorrespondent im Wartesaal und läßt sich erzählen:

Im Parlament hatten die Kommunisten Resolution gefordert über die Verbindung zwischen Sokoln und deutschen Soldaten und über die 150 Millionen. Da hatte sich ein einmütiger Sturm erhoben und die Abgeordneten hatten gerufen: Stellt die Kommunisten an die Wand — erschleht sie — dann ist Ruhe.

So erzählt der Arbeiter dem Filmreporter.

Im Nachtzug nach Berlin muß Franz Hüttig an all das denken. Und er hat einen Zusammenhang mehr begriffen. Ein Wort ist ihm verständlicher geworden, das er in Berlin auf Säulen, Häusern, Säulen so oft gelesen hat: Antifaschistische Aktion.

Am letzten Sonnabend hat er die SA gefurzt, im Lustgarten.

Berliner-Beilage: Alfred HERTZ, Berlin

Es ist noch ein Sohn da. Die Frau hat viel an ihn gemerkt. Er sollte was Besseres werden. Besuchte die höhere Schule, ging als Lehrling. Jetzt ist er arbeitslos. Unterstützung abgelehnt. Die Wohlthat lehnt ab: „Das Gesamtvermögen der Mutter wird für ausreichend erachtet.“ „Hier“, sagt die Frau, „habe eine genaue Aufstellung gemacht, die will ich dem Herrn Wohlthatsoffizieren unter die Nase halten.“

Zugabe:	
Nahrung, täglich:	
ein halbes Brot (groß) . . . . .	0,34 Mark
¼ Pfund Margarine . . . . .	0,16 Mark
ein halber Liter Milch . . . . .	0,12 Mark
Wasserglas und Abendgetränk . . . . .	0,30 Mark
Mittagsessen . . . . .	1,— Mark
	1,92 Mark
gleich monatlich . . . . .	37,60 Mark
Miete für Laden und Wohnung . . . . .	90,— Mark
	147,60 Mark
fehlen 30,60 Mark	

Es ist noch keine Beleuchtung eingerichtet, keine Heizung, keine Heizung, kein Fahrstuhl. Über vielleicht findet der Herr von der Wohlthat eine Lösung aus, Le Herren sind ja Flug in weißen Anzügen.“

Gerade kommt eine Kamin. Sie läuft für 2,30 Mark ein. Mit neugierigem Blick verläßt sie den Laden. „Die einzige, die ich noch was erlauben kann“, sagt die Händlerin ehrfurchtsvoll. Sie hat eine Postierstelle, wohnt mietfrei und außerdem macht sie bei einem Schlächter die Zubereitung.“

Um halb sieben kommt der letzte Kunde: „Für'n Schaler Suppengrün.“ Dann ist Schluss. Die letzte halbe Stunde stehen sie wartend am Abendlich, immer sprunghaft, vielleicht kommt noch jemand in letzter Minute. Als der Laden geschlossen wird, liegen in der Kasse 7,95 Mark.

Aber Emma Krohne hat noch lange nicht Feierabend. Das einzige ist, daß sie jetzt die bunte Schürze abnehmen darf, sie braucht nicht mehr Parade zu haben. Nun bucht sie in dem grünfarbenen Kleiderladen durch den Laden. Sie hat schon einen frummen Kleider.

Sie hängt jetzt an, die Ware durchzusehen. Na, viel ist nicht mehr da. Die Mohrrüben sind ganz saft geworden, die muß sie

**Nu aber dalli!**

Mensch, Karl, du bist doch sonst so aufgeweckt, und hast dir noch keine Antifa-Plakette anjesteckt!

Watt, dir hat 'so noch keener angeboten! Hier is eens, drück mir'n Jroschen in de Pfoten.

**Neue deutsche Voll-Heringe** 10 Stck. **45 Pf.**

**Matjes-Heringe** **12 Pf.**  
Allerfeinste, neue sehr zart und fett.

**Neue Kartoffeln** 10 Pfd. **48 Pf.**

**Neue saure Gurken** Stück **11 Pf.**

**Neues Sauerkraut** Pfd. **11 Pf.**

**KONSUMVEREIN**

**VORWÄRTS**

Abgabe nur an Mitglieder

der fleisch- u. wurstladen von dem man spricht  
**dresdner fleischhallen**

● Amalien- Ecke Serrestraße ●

Beste Qualitäten zu niedrigsten Preisen ● Eigene Fabrikation ● eigener Fleisch- und Wurstfabrik-Großbetrieb

**vertreter gesucht**

es werden eine reihe von vertretern zur anzeigenwerbung für dresden und umgegend gegen provision gesucht. bewerbungen sind einzureichen an „das inserat“, Dresden-A., Stillsstraße 7

**Saisonschuh-Verkauf**  
Vom 11. bis 23. Juli

**Herr.-Anzüge**  
9.90 19.90 29.90

**Herr.-Mäntel**  
7.90 13.90 23.90

**Herr.-Hosen**  
1.90 2.90 3.90

**Sport- und Oberhemden**  
1.90 2.90 3.90

**Leinen- und Wäsche**  
1.90 2.90 3.90

**Windjoch**  
3.40 4.70 5.95

Auf alle reguläre Qualitätswaren

**20 Proz. Extrarabatt**

**Emil Hohlfeldt**  
Hauptstraße  
100a (Einkaufsstraße)

Verlangten Sie mod. Kräfte?

**Friedrichs Dresdner Tafelset**

**ANZEIGEN**  
haben den denkbar besten Erfolg in der **ARBEITERSTIMME**

Dein fähliches Rüstzeug dein bester Ratgeber ist

**Die Arbeiterstimme**

Ein Klassenkämpfer ohne revolutionäre Presse ist ein Soldat ohne Gewehr!

Abonniere noch heute

**Die Arbeiterstimme**

Wetterborausgabe

Zeitweise auftrichende Wolke aus westlichen Richtungen. Sonnige, aber bewölkte, teils Nebel, Temperaturnormale wenig geändert. Gemitterneigung.

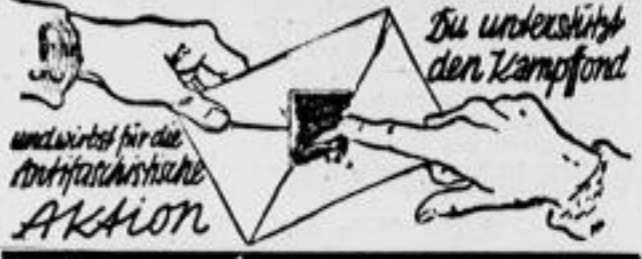
**Frage**  
deine SPD. Kollegen:

1. Billigen die sozialdemokratischen Kollegen das Vorgehen des SPD.-Polizeipräsidenten Eggerstedt und seiner Polizei?

Obwohl die Nazis dem Polizeipräsidenten Eggerstedt gratulierten, daß sie gerade in die rote Wüste marschieren wollten, um die Gegner auszulachen, erlaubte er die Provokation. Nach der Festnahme des „Hamburger (demokratischen) Angelegers“ liefen die ersten Schüsse von Seiten der Nazis. Demzufolge begannen die Aktionen der Polizei. Eggerstedts Polizei zusammen mit Hitlers SA. gingen gegen die Arbeiter vor. Das „Hamburger (Nazis) Tageblatt“ rühmt den Schwitz der SA, die die Straße leergeräumt habe, und das „herausragende“, „starke Zapfen“ der Eggerstedt-Polizei! Ergebnis 16 tote Arbeiter, darunter zwei Frauen, darunter auch zwei SPD.-Arbeiter! — Das Vorgehen Eggerstedts wird sicher auch von den sozialdemokratischen Arbeitern als schärfste verurteilt werden. Aber leben die SPD.-Kollegen auch ein, daß dieses Vorgehen des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten aus der SPD.-Politik hervorgeht, welche in all die Jahre den Faschismus gegen die Arbeiterkluft geküßt und gefördert hat? Die SPD.-Führer in Einheitsfront mit Hitlers Nordbanden gegen die Arbeiterkluft — die SPD.-Arbeiter in totaler Einheitsfront mit den Kommunisten gegen Hitlers Terrortruppen: das sind die zwei Fronten!

2. Was sagen die SPD.-Arbeiter dazu, daß die SPD.-Führer aus Anlaß der Polizeischießereien von Altona eine Hege gegen die SPD. machen?

Das „Hamburger Echo“, Organ der SPD., schrieb von der „Blutschuld der Kommunisten“, weil die SPD. nicht die SPD.-Parole angenommen habe: „Straflos.“ Aber haben nicht die Erfahrungen aus Österreich allen Arbeitern gezeigt, daß diese Parole der SPD. ein Verbrechen an der Arbeiterklasse ist! Der Sozialdemokratische PresseDienst ging in seiner Freie gegen die SPD. noch weiter. Im preussischen Staatsrat setzte der Sozialdemokrat **Reese** diese Parole fort. — Mit dieser insamen Hege-Kampagne geht die SPD.-Führerschaft der Regierung Hand in Hand. Sie ist für ihre neuen faschistischen Maßnahmen: **S i e s e h e n d e R e i c h s k o m m i s s i o n** in Preußen, militärischer Ausnahmezustand! So haben wiederum die SPD.-Führer dem Faschismus geholfen!



**Wetterborausgabe**

Zeitweise auftrichende Wolke aus westlichen Richtungen. Sonnige, aber bewölkte, teils Nebel, Temperaturnormale wenig geändert. Gemitterneigung.

**Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Groß-Dresden**

Dresden-A.	Dresden-Cotta	Dresden-Strehlen	Dresden-Pieschen
<b>Feine Fleisch- u. Wurstwaren</b> <b>Hugo Mühle</b> Fleischermeister Schönstraße 56, Fernruf 42029 5571	<b>Erstes Lichtspielhaus</b> Hebbelstraße 10 5606	<b>II. Fleisch- u. Wurstwaren</b> Hermann Kuno Friedrich-Angelo-Platz 2, Fernruf 6938 5970	<b>Albin Seifert</b> Kohlhandlung Rebelleiden Str. 42, Tel. 54921 5970
<b>Möbel-Scheinert</b> Willy Scheinert Gruner Straße 18 Bismarck 5572	<b>Kauf nur bei unseren Inserenten!</b> Dresden-N. Reserviert 777 5690 Dresden-Lockwitz Weißbäckerei Konditorei Cald Walther, Inhaber A. Wehner Mackner Straße 2 5603	<b>Allred Pinter</b> Kochwaren-Str. 3 Fernruf 43313 II. Fleisch- u. Wurstwaren 5972 Dresden-Bühlau Feine Fleisch- u. Wurstwaren <b>Ewald Hering</b> Bautzener Landstraße, Ecke Elisabethstraße 5973 Dresden-Loschwitz Färberei und chemische Wäscherei <b>Dohausen</b> Grundstraße 54 5974	<b>Zigarrenhaus Kohlstrunk</b> Bismarckstr. 44 5994 Spezialgeschäft für Tabakwaren <b>Rümpft gegen den Faschismus!</b> 5995 <b>Herm. Schubert, Altpieschen</b> Hals - Kohlen - Betriebs 5996 Dresden-Trachau <b>Otto Volgt, Schuhwaren aller Art</b> Eig. Reparaturwerkstatt - Leipziger Str. 214 5997 Dresden-Trachenberge <b>Barbara-Apotheke</b> Lilienstr. 11 5998 Großhändler Straße 129

**Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in der Oberlausitz**

Neugersdorf	Seiffenhensdorf	Neukirch
<b>Brot, Weiß- und Feinbäckerei</b> <b>Max Bernbi, Bürgerweg 1</b> 5601 <b>Kaufhaus für Lebensmittel</b> P. Eger, C.-G.-Hoffmann-Str. 32 5602 <b>Jarben, Leder, Dragen für alle Zwecke</b> Oberlausitzer Jarbenhaus C.-G.-Hoffmann-Str. 16 5603 <b>Kolonialwaren - Lebensmittel</b> Paul Reichelt, Albertstraße 37 5604 <b>Reinhold Helbrung, Georgsmücker</b> Str. 15, Kolonialwaren <b>Schwarzwaren, Leinwanderei</b> Elektrische Bedarfsartikel 5605 <b>Besucht die Neugersdorfer Lichtspiele!</b> Die neuesten Tonfilme! 5606 <b>Dowald Winkler, Hauptstraße 34</b> Kolonialwaren, Konfieren, Obst <b>Schäufelchen, Futtermittel</b> 5607	<b>Wine, Zucker, Mehl, Zeh. Grün, Kaspelka</b> Kasp. Weiz. Weiz. und Weizen Kaspelstraße 72 5608 <b>EMIL GUNDEL</b> Eisenwaren - Werkzeuge C.-G.-Hoffmann-Str. 12 5609 <b>Frisch-Fleisch- u. Wurstwaren</b> <b>Br. Schiaper</b> Carostraße 38 Reserviert <b>Großhirsdorf</b> Brot- und Feinbäckerei <b>Stang</b> Hilfenstraße 229 5610 <b>Bautzen</b> <b>Martin Gemmer, feine Fleisch- und</b> Wurstwaren, Bauhüter, Frauenstr. 40 5611 <b>M. A. H. Jahn, Bauhüter (Leinwand,)</b> Bauhüter, Bauhüter, Bauhüter 5612 <b>Neufornhaus</b> Gartenstr. 1 Nahrungsmittel Körperpflegeartikel 5613	<b>Lebensmittelgeschäft</b> <b>Richard Schönbauer, Bergstraße 4</b> 5614 <b>Restaurant zur Kanone, Restaurant, 2</b> Erdgeschoss, gutgef. Weiz. u. Bier 5615 <b>Lebensmittelgeschäft, Tabakwaren</b> <b>Karl Richard Zimboim, Kumburger</b> Straße, Südstr. 5616 <b>Feine Fleisch- und Wurstwaren</b> <b>Bernau Guts. Hamburger Straße 28</b> 5617 <b>Möbel - Lackwaren - Kinderwagen</b> Eisenwaren - Schneemaschinen - Weizen <b>Möbelhaus Oswald Rudolph</b> 5618 <b>Frische Fleisch- und Wurstwaren</b> <b>Robert Franze - an der Grenze</b> Reserv. Nr. 100 Unterstützt die Inserenten <b>Bischowsberda</b> Wurstwaren - Fleisch- u. Wurstwaren, Zerkleinerung, Geflügel und Gänsebraten 5619 <b>Brot, Weiß- und Feinbäckerei</b> <b>Emald Weifert, Hauptstr. 95</b> 5620 <b>Goltsmühlerei und Kolonialwaren</b> <b>Kurt Sübner, Hauptstraße 104</b> 5621 <b>II. Fleisch- und Wurstwaren</b> <b>Gulias Herzog, Bruno-Straße 45</b> 5622 <b>Kohlstr. u. Wurstwaren G. D. D. D. D.</b> Jahn Straße 10 in Steinigkammer 118 5623 Reserviert 5624 <b>Kolonialwaren, gut und preiswert</b> <b>Martins Guts. Bauhüter Str. 18</b> 5625 <b>Leinwand u. Wäsche, Eigene</b> Fabrikation <b>Martin Steglich</b> Weberlei - Wittener Straße 17 5626 <b>Kolonialwaren gut u. preiswert</b> bei <b>Max Wüsterlein, Bahnhofstr. 2</b> 5627

10 Tage  
boten, 10 T  
zu sagen, was  
den muß. We  
noch über 10  
Gleich der M  
kommunistische  
Alle diese  
für die Verbr  
nähen Massen  
der kommunist  
Auch die  
der kapitalist  
waren ausgef  
jede der f  
manliche  
tung, als  
Denn jede  
ein eberne  
gelöbnis mit  
Wahrheit finde  
Beweis, die  
wachsen u  
teriet aus  
In diesem  
Hilfsmittel  
den Weg. Mit  
Schleier gewin  
tion ist nicht